



Juristen lehren deutsches Recht in Moskau	3
Zehn Jahre Partnerschaft mit Uni Eodz	4
EU-Kommissar Verheugen zu Gast	5
Europawoche 2003	6
Europäischer Menschenrechtswettbewerb	8
Regensburger Studenten im deutsch-tschechischen Koordinierungsrat	8
17. Ostbayerische Kulturtage in Amberg	9
UR Vorreiter bei Akkreditierung	10
Tagungsort Regensburg	11
Digitale Vergabe von Bauleistungen	13
Neue Bücher	14
Ausstellung "Daughters of Eve"	15
Frühlingskonzert des Uni-Orchesters	16
Auslandspraktikum	17
Aus dem Klinikum	18
Aus den Fakultäten	23
Personalia	31

Wissenschaftszentrum Regensburg-Moskau gegründet

Neue Dimension der Partnerschaft zwischen der Staatlichen Moskauer Lomonossov-Universität und der Universität Regensburg

Der 25. Januar, der Tag der heiligen Tatjana, ist ein Festtag der Staatlichen Moskauer Lomonossov-Universität, der ältesten, 1755 gegründeten russischen Universität, die als die bedeutendste der Russischen Föderation gilt und besonderen Autonomiestatus besitzt. Ihr Rektor hat Kabinettsrang und ist nicht dem Wissenschaftsminister, sondern direkt dem Premierminister zugeordnet. Am Tatjanastag vor drei Jahren wurde auf Initiative von Professor Rainer Arnold, Regensburg, eine Partnerschaft beider Universitäten

begründet, auf der Grundlage seiner damals über siebenjährigen Zusammenarbeit mit dieser Universität. Am Tatjanastag 2003 erfolgte die Fortführung und Vertiefung dieser Beziehung durch Gründung eines Wissenschaftszentrums Regensburg-Moskau, einer gemeinsamen Einrichtung beider Universitäten.

Die Rektoren beider Universitäten, Professor Dr. Alf Zimmer und Professor Dr. W. A. Sadovnichij, leiten diese Institution; die

●● siehe Seite 2

● Telegramm

Investitionen im Hochschulbau

Umfangreiche Investitionen in den Hochschulbau hat Wissenschaftsminister Hans Zehetmair für die kommenden Jahre angekündigt. Einschließlich der Privatisierungserlöse aus der Offensive Zukunft Bayern und der High Tech-Offensive seien für das nächste Jahr für Bayerns Hochschulen insgesamt 593 Mio. Euro vorgesehen, für die Jahre 2005, 2006 und 2007 sollen sogar jeweils 600 Mio. Euro eingeplant werden. . .

An der Universität Regensburg soll die Beschaffung von Großgeräten (knapp 7 Mio. Euro) sowie die Errichtung eines Entsorgungszentrums (2,3 Mio. Euro) ermöglicht werden.

● rund um die Kugel



Elite-Förderung an der Universität Regensburg

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät startet Honors-Programm

Am 16. Mai 2003 fiel der offizielle Startschuss für das **Honors-Programm an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Regensburg**. Erstmals haben **zehn hochbegabte Studierende die Möglichkeit an diesem Programm teilzunehmen, das sich an die High Potentials von morgen richtet.**

Zusammen mit Dr. Ernst Baumann, Personalvorstand der BMW Group; Edith Volz-Holterhus, Personalvorstand der E.ON Bayern AG; und Michael Rehm, Partner Accenture; gratulierten der Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Alf Zimmer, und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät dem

●● siehe Seite 2



Prof. Dowling, der Initiator des Honors-Programms der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, präsentierte die ersten zehn Teilnehmer, die sich für das Programm qualifizieren konnten. Foto: R. F. Dietze

● ● Fortsetzung von Seite 1

Geschäftsführung liegt bei dem Partnerschaftsbeauftragten. Das Zentrum fasst alle Aktivitäten auf dem Gebiet von Forschung und Lehre zusammen, die zwischen beiden Universitäten in Kooperation durchgeführt werden. Das Wissenschaftszentrum will die bestehenden und geplanten Kooperationen zwischen Regensburg und Moskau fördern, neue Initiativen für weitere gemeinsame Projekte anregen, die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge fördern, Sommerschulen an beiden Universitäten organisieren und auch Führungskräfte der Wirtschaft gemeinsam ausbilden. Über seine universitäre Zielsetzung hinaus will das Wissenschaftszentrum somit auch den Bedürfnissen entsprechen, die sich in besonderer Weise aus der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder ergeben. So soll damit auch die Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschule grenzüberschreitend intensiviert werden, ein Ziel, das auf Moskauer Seite eng mit dem Namen des Bürgermeisters Luschkov verbunden ist und das einer Konkretisierung gerade durch eine Einrichtung wie das Wissenschaftszentrum bedarf.

Die Bestandsaufnahme bestehender Aktivitäten und Kooperationswünsche zeigt ein ermutigendes Bild: neben dem Kernbereich Rechtswissenschaft sind wesentlich beteiligt die Naturwissenschaften, die Medizin, die Physik und die Biologie, aber auch die Wirtschaftswissenschaften, die Politologie und

● ● Fortsetzung von Seite 1

Vorsitzenden des „Honors“-Ausschusses, Prof. Michael Dowling, im Rahmen einer offiziellen Feierstunde zum Konzept des Honors-Programms. Die Redner der Kooperationsfirmen stellten besonders die Wichtigkeit der Eliteförderung nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch an den Hochschulen heraus. Dr. Baumann nannte derartige Projekte „Meilensteine in der Hochschulbildung“. Die Perspektive aus der Politik schilderte Ministerialdirigent Großkreutz vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, indem er ausdrücklich den Modellcharakter des Programms für das derzeit startende Eliteförderungsprogramm des Freistaats Bayern unterstrich. Anschließend fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Eliteförderung“ statt.

Das Honors-Programm

Das Honors-Programm ist als Zusatzausbildung zum Normalstudium konzipiert und erstreckt sich über das gesamte Hauptstudium. Die Zusatzausbildung bewegt sich auf sehr hohem theoretisch wissenschaftlichen Niveau mit praxisrelevanten Elementen. Durch die Vorgabe von bestimmten Fächerkombinationen (beispielsweise in den Bereichen Finanzmanagement, Wertschöpfungsmanagement, Informations-Management oder Elec-



Anlässlich der Gründung eines Wissenschaftszentrums Regensburg - Moskau reiste Rektor Zimmer mit Prof. Arnold nach Moskau. Mit Frau Mouliarova besichtigten sie die Basilikus-Kathedrale. Foto: privat

nicht zuletzt die Slavistik haben ihr Interesse bekundet.

In Anwesenheit hoher Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik, u.a. des Präsidenten des Föderationsrates, des Moskauer Bürgermeisters und verschiedener Mitglieder der Regierung entwickelte der Rektor unserer Universität, Professor Dr. Alf Zimmer, in einer vielbeachteten Grundsatzrede seine Gedanken

tronic Business) wird die interdisziplinäre Lehre garantiert werden. Hinzu kommen spezielle Exkursionen, Projekte mit den Partnerfirmen und vorgeschriebene Praktika. Schulungen und Seminare in den Bereichen Kommunikation, Konfliktmanagement und Teamarbeit fördern die *Soft Skills* der zukünftigen Absolventen. Bei all diesen Modulen werden die Inhalte verstärkt mit neueren Methoden wie Fallstudien, Computersimulationen und Gruppenarbeiten vermittelt. Über die erfolgreiche Teilnahme an der Zusatzausbildung wird neben der Diplomurkunde ein Zeugnis mit der Bezeichnung „Honors“-Zusatzausbildung ausgestellt.

Kooperationspartner

Kooperationspartner sind die BMW AG, die E.ON Bayern AG, die Deutsche Bank AG, Siemens VDO und Accenture. Diese Firmen unterstützen das Programm teilweise mit Sponsorengeldern sowie mit Leistungen wie Praktikaplätzen, Seminarschulungen und Hilfestellung für die Ausarbeitung von praxisorientierten Fallstudien. Im Rahmen der Zusammenarbeit stellen sich Ansprechpartner der beteiligten Firmen als Mentoren für die einzelnen „Honors“-Studenten zur Verfügung, um individuelle Beratungen garantieren zu können.

Sandra Mück

Weitere Informationen zum Honors-Programm:
<http://www.wiwi.uni-regensburg.de/honors>

zu Notwendigkeit und Dimension einer vertieften Partnerschaft beider Universitäten und führte auch historische Berührungspunkte zwischen Regensburg und dem russischen Kulturraum vor Augen. In den Gesprächen des nächsten Tages, die zur Unterzeichnung der Erklärungen über die Gründung des Zentrums führten, wurde von beiden Seiten betont, wie wichtig es ist, die bisherige intensive Kooperation in gleichem Sinne weiterzuführen und auf die an der Partnerschaft interessierten Fachbereiche auszuweiten. Der Besuch des Rektors unserer Universität hat wesentlich dazu beigetragen, das gegenseitige Vertrauen weiter zu stärken und die Zusammenarbeit der beiden Universitäten auf eine noch breitere Basis zu stellen.

Rainer Arnold

Impressum

ISSN 0557-6377

U-Mail – Regensburger Universitätszeitung

Herausgeber: Prof. Dr. Alf Zimmer, Rektor der Universität Regensburg
Redaktion: Dr. Rudolf F. Dietze, M.A., Pressereferent
Beratung: Prof. Dr. Maria Thurmair, Nikola Heckmann, Christine Hegen

Zeichnung S. 1 „rund um die Kugel“: Vladislav Komirenko
Gestaltungskonzeption: Imgard Voigt
DTP-Layout: LangService

Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg
Telefon: 0941/943-23 02/-23 04, Fax: 0941/943-49 29,
E-mail: rudolf.dietze@verwaltung.uni-regensburg.de
Internet: URL: <http://www.uni-regensburg.de>

Erscheinungsweise: monatlich während der Vorlesungszeit.
Einzelpreis monatlich 1,- Euro; Jahresabonnement 5,- Euro.
Auflage 7.000.

Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Druck: Mittelbayerischer Verlag KG Regensburg
Anzeigenverwaltung: Mittelbayerische Werbegesellschaft KG Regensburg,
Wolfgang Klein, Robert Drawenau, Tel. 0941/207-217, Fax 207-128.

Alle Beiträge sind bei Quellenangabe zum unveränderten Nachdruck freigegeben. Belegexemplar erbeten.

● Kooperationen

Regensburger Juristen lehren deutsches Recht in Moskau

Regensburger Studiengang beim Petersburger Gipfelgespräch zwischen Putin und Schröder als Beispiel deutsch-russischer Hochschulkooperation hervorgehoben

Vor einem Jahr konnte Prof. Dr. Rainer Arnold, Juristische Fakultät der Universität Regensburg, seine Initiative mit Hilfe des DAAD Bonn verwirklichen: an der wichtigsten russischen Universität, der Staatlichen Moskauer Lomonossov-Universität, den juristischen Nachwuchs in einem zweieinhalbjährigen Studiengang parallel zu dessen Moskauer Studium mit deutschem Rechtsdenken vertraut zu machen und die wichtigsten Rechtsgebiete in deutscher Sprache zu lehren.

Die Lomonossov-Universität ist Ausbildungsstätte von Juristen, die später, wie zahlreiche Beispiele zeigen, wichtige Funktionen in Duma, Präsidentschaftsverwaltung, Ministerien und Wirtschaft einnehmen. Die Kenntnis einer anderen Rechtsordnung und Sprache verbindet und ist wesentlich für die interkulturelle Verständigung. Aber auch der rasch wachsende Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Staaten erhöht merklich den Bedarf an russischen Juristen mit einer solchen Zusatzausbildung im deutschen Recht. Dass ein solcher Studiengang die Berufschancen für eine Tätigkeit der russischen Absolventen bei deutschen Anwaltskanzleien oder Firmen in Moskau, aber auch in Deutschland, beträchtlich steigert, ist evident.

Hohe Motivation und gute Deutschkenntnisse

Seit einem Jahr reisen Regensburger Professoren nach Moskau, um dort deutsches Zivilrecht, Strafrecht, Öffentliches Recht und Europarecht zu lehren. 40 Studenten versammeln sich dreimal in der Woche, um mehrere Stunden lang zusätzlich zu ihrem Normalunterricht deutsches Recht zu hören. Die Motivation ist so groß, dass auch Samstag nachmittags regelmäßig mit einem vollen Hörsaal zu rechnen ist. In der Zeit zwischen den Professorenbesuchen übernehmen Tutoren, in aller Regel Regensburger Doktoranden zu einem Thema des russischen Rechts, Unterricht und Betreuung. Auf die Arbeit an Fällen, wie in der deutschen Ausbildung üblich, wird von ihnen besonderer Wert gelegt. Im Internet angebotenes Begleitmaterial und der Einsatz neuer Medien sollen den persönlichen Unterricht ergänzen. Im August werden die Teilnehmer des Studiengangs einen Sommerkurs an der Universität Regensburg absolvieren, mit vier Stunden Recht am Vormittag und zwei Stunden Sprache und Landeskunde nachmittags. Im September setzen sich dann die Lehrveranstaltungen in Moskau fort, wo nach dem bisherigen Erfolg des Studiengangs ein neuer Turnus einsetzt. Sowohl Professor Arnold als Organisator und wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs als auch die übrigen beteiligten Regensburger Professoren sind über die Moti-

vation und die sehr guten Deutschkenntnisse der Moskauer Studenten besonders erfreut. 300 Bücher, finanziert vom DAAD als Ergänzung dieses Projekts, sind auf dem Wege nach Moskau, um dort den Grundstock für eine moderne juristische Bibliothek zu bilden.

Der Studiengang, für den DAAD erklärmaßen ein besonders wichtiges Projekt, wurde Anfang April in St. Petersburg anlässlich des Gipfeltreffens von Bundeskanzler Schröder und Präsident Putin als besonderer Ausdruck deutsch-russischer Hochschulkooperation hervorgehoben, als es um die Vertiefung der Kooperation zwischen beiden Ländern ging. Vertreter des DAAD und der Moskauer Fakultät haben dies berichtet.

Fortsetzung einer schon über zehnjährigen Kooperation

Der Studiengang ist Fortsetzung einer schon über zehnjährigen Kooperation von Professor Arnold mit dieser Universität. Der erste Schritt war 1992 ein von ihm veranstaltetes deutsch-russisches Seminar in Regensburg mit 18 Moskauer Studenten. Ein Jahr später folgte die Einladung des Völkerrechtlers Tunkin an Professor Arnold, als erster westlicher Wissenschaftler in Moskau Europarecht, ein dort bis dahin unbekanntes Fach, in russischer Sprache zu lehren. Dies wurde zu seiner alljährlichen Aufgabe, für die er in der Moskauer Fakultät alle Unterstützung fand. Daraus entwickelte sich die Basis für ein Partnerschaftsverhältnis mit der Universität Regensburg, das

er vor drei Jahren initiieren konnte. Darauf aufbauend verwirklichte er den Plan eines deutschsprachigen Studiengangs, der sich zu einer ständigen Einrichtung fortentwickelt. Komplementär hierzu hat Professor Arnold das Gegenstück in Regensburg eingeführt, nämlich die Lehre des russischen Rechts für deutsche Studenten in deutscher Sprache, aber mit Hinführung auf den Unterricht in Russisch. Zunächst im Rahmen des Lehrstuhls soll sich dies zu einer festen Einrichtung der Universität entwickeln, die auch Studenten von anderen Universitäten offenstehen soll. Grundlage ist wiederum der seit über acht Jahren etablierte Wissenschaftleraustausch, der regelmäßig Moskauer Professoren nach Regensburg führt. Vor kurzem hat Professor Suchanov, der langjährige Dekan der Moskauer Fakultät und Präsident des russischen Arbitrage-Gerichtes, mit der Einführung in die Entwicklung des russischen Zivilrechts begonnen. Professor Awakjan wird mit Vorlesungen zum russischen Staatsrecht im Juli fortfahren. Eine vierwöchige Sommerakademie zum russischen Recht in russischer und deutscher Sprache ist für den September an der Lomonossov-Universität geplant. Im Ergebnis kann man feststellen, dass aus einem gemeinsamen Seminar vor über zehn Jahren eine weitreichende Kooperation entstanden ist, die von russischer Seite als die beste der zahlreichen Partnerschaftsverbindungen bezeichnet wird.

Rainer Arnold



Die Lomonossov-Universität ist Ausbildungsstätte von Juristen, die später wichtige Funktionen in Duma, Präsidentschaftsverwaltung, Ministerien und Wirtschaft einnehmen.

Foto: Lomonossov-Universität

Zusammenarbeit und Partnerschaft

Zehn Jahre wissenschaftliche Kontakte mit der Universität Regensburg

Prof. Kuczynski von der Universität Lodz nahm das zehnjährige Bestehen der Partnerschaft zwischen der Universität Lodz und der Universität Regensburg zum Anlass, in einem Artikel in der Zeitschrift Kronika Bilanz zu ziehen. Dr. Eleonore Kaiser hat den Text für die U-Mail übersetzt.

Unter den Auslandsvereinbarungen der Universität Lodz über Zusammenarbeit und Partnerschaft spielt die Universität Regensburg seit zehn Jahren eine vorrangige Rolle. Der im Jahre 1992 mit einer der jüngsten bayerischen Universitäten feierlich unterzeichnete Vertrag erbrachte sehr bedeutsame Forschungsergebnisse in vielen Bereichen der Wissenschaft, wirkte sich nützlich auf die Hochschuldidaktik beider Seiten aus, ermöglichte aber auch Stipendienaufenthalte einer beträchtlichen Zahl von Studierenden verschiedener Fachrichtungen.

Die Rektoren der beiden Universitäten, auf deutscher Seite während vieler Jahre Prof. Helmut Altner und seit dem vergangenen Jahr Prof. Alf Zimmer, seitens der Universität Lodz Prof. Michal Sewerynski, danach Prof. Stanislaw Liszewski und seit diesem Jahr Prof. Wieslaw Pufs, widmeten und widmen auch weiterhin der Unterstützung und Intensivierung der bilateralen Zusammenarbeit große Aufmerksamkeit, wobei sie jede Art von Forschungsinitiativen, den Publikationsaustausch und - vor allem - die Bearbeitung langfristiger wissenschaftlicher Projekte fördern.

Die außerordentlich fruchtbare Zusammenarbeit war in hohem Maße nur möglich dank der beispielhaften Tätigkeit der durch die Rektoren der beiden Universitäten bevollmächtigten Partnerschaftsbeauftragten. Auf Seiten der Universität Lodz war dies viele Jahre lang Prof. Henryk Piekarski, auf Seiten der Universität Regensburg aber Prof. Heinz Kneip.

Im Verlauf der zehn Jahre wissenschaftlicher Beziehungen wurden unmittelbare Kontakte zwischen zahlreichen Instituten und Lehrstühlen geknüpft. Erwähnt zu werden verdient hier unter anderem die lebendige Zusammenarbeit der Chemiker, Physiker, Biologen, Juristen, der Alt- und Neuphilologen sowie Mathematiker und auch die der beiden Universitätsbibliotheken.

Die „Chronik“ der Universität Lodz hat in den vergangenen zehn Jahren wiederholt Materialien verschiedener Art über die Zusammenarbeit und über die Leistungen einzelner Persönlichkeiten der Partneruniversität veröffentlicht (z.B. Materialien über Prof. Helmut Altner, Prof. Bernhard Gajek, Prof. Heinz Kneip). Ein aufmerksamer Leser hatte also einen guten Einblick in die beiderseitigen Erfolge der Hochschulen.

Der Beginn des laufenden akademischen Jahres, die Teilnahme einer Delegation der Universität Regensburg an der Inaugurationsfeier unserer Hochschule, gaben den Anlass,

Bilanz über das bisher Erreichte zu ziehen und verdiente Persönlichkeiten zu ehren. Während der Inauguration erhielt der bisherige Beauftragte der Universität Regensburg, Prof. Heinz Kneip, aus den Händen des Rektors der Universität Lodz, Prof. Wieslaw Pufs zum Dank für die langjährige Ausübung der Funktion die Medaille „Universität Lodz - im Dienst für Gesellschaft und Wissenschaft“.

Wir möchten daran erinnern, dass Prof. Henryk Piekarski, der langjährige Bevollmächtigte der Universität Lodz, unlängst in Regensburg die Medaille „Bene Merenti“ erhalten hat.

Die Delegation der Universität Regensburg - Rektor Prof. Alf Zimmer und Prof. Heinz Kneip - traf sich auf Einladung des Prorektors für wissenschaftliche Angelegenheiten der Universität Lodz, Prof. Henryk Piekarski, am 2. Oktober mit Vertretern jener Fachrichtungen unserer Hochschule, deren Aktivitäten in den vergangenen Jahren der Partnerschaft besonders deutlich sichtbar waren. Anwesend waren: die Prorektorin für Unterricht der Universität Lodz, Prof. Eliza Malek, und der Prorektor für Zusammenarbeit mit dem Ausland; Prof. Piotr Daranowski. Das Treffen hatte zwei Teile. Als im ersten Teil dem bisherigen Partnerschaftsbeauftragten der Universität Regensburg, Prof. Heinz Kneip, der in den Ruhestand getreten ist (sein Nachfolger wurde der Politologe Jerzy Macków), für seine langjährige aufopferungsvolle Arbeit gedankt wurde, würdigten Prorektor Piotr Daranowski und die versammelten Teilnehmer der Veranstaltung einmütig den außerordentlich hohen Ertrag der vergangenen Jahre.

Die Teilnehmer der Diskussion erinnerten an die zahlreichen Forschungsergebnisse, die bei der Zusammenarbeit erzielt wurden, z.B. die Edition des Lateinisch-polnisch-deutschen Index zum „Florianspsalter“, die von Prof. Maria Kaminska und Prof. Heinrich Tiefenbach erstellt wurde. Über wertvolle Ergebnisse gemeinsamer Arbeit informierten Prof. Maria Lawrynowicz (Zusammenarbeit im Bereich der Mykologie, z.B. mit Prof. Andreas Bresinsky), Prof. Roman Sadzinski und Prof. Krzysztof Kuczynski (Zusammenarbeit im Bereich der Germanistik, z.B. mit den Professoren Albrecht Greule und Bernhard Gajek), Prof. Anna Urbaniak-Kucharczyk (Zusammenarbeit im Bereich dünn-schichtiger Magnetika, z.B. mit Prof. Horst Hoffmann). Hervorgehoben wurden auch die ausgezeichneten Ergebnisse der Physiker, u.a. der unter der Leitung von Prof. Leszek Wojtczak arbeitenden, welcher übrigens am Ende seiner Amtszeit als Rektor der Universität Lodz die ersten Gespräche mit der Universität Regensburg über die zukünftige Zusammenarbeit geführt hat. Über gemeinsame Forschungen auf dem Gebiet der Chemie, die mikroheterogene Systeme betreffen, sprach Prof. Henryk Piekarski.

Warme Worte galten auch der Zusammenarbeit der Bibliotheken. Der Direktor der

Lodzer Universitätsbibliothek, Dr. Jan Janiak, schätzte die Kontakte mit dem Netz der deutschen Hochschulbibliotheken, ihre Bestände und insbesondere ihre technische Ausstattung sehr hoch ein.

Ein Zeitraum von zehn Jahren ist im Leben jeder Hochschule ein langer und wichtiger Abschnitt wissenschaftlicher Forschungs- und Lehrtätigkeit. Gerade der Didaktik und dem Studentenaustausch wurde relativ viel Aufmerksamkeit gewidmet und dabei unterstrichen, dass im Rahmen des ERASMUS/SOKRATES-Programms viele Studenten ihr Wissen an der Partneruniversität erweitern konnten.

Im zweiten Teil der Begegnung ging es bei dem Gedankenaustausch um die Zukunftspläne. Bei einem Teil von ihnen wird es sich um eine Fortsetzung bereits begonnener und durchgeführter Projekte handeln; z.T. wurden die Möglichkeiten einer Ausweitung der Zusammenarbeit auf andere Fachrichtungen, z.B. im Bereich der internationalen Beziehungen, der Politologie und der Theaterwissenschaft erörtert.

Nach übereinstimmender Einschätzung war der Austausch wissenschaftlicher und didaktischer Erfahrungen zwischen den Universitäten Lodz und Regensburg vorbildlich und wissenschaftlich fruchtbar. Die nächsten Pläne und die Ausweitung des Artgebots beim Studentenaustausch werden zu einer Vertiefung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit beitragen. Die Teilnehmer der Versammlung betonten, dass es sich hierbei um eine internationale Zusammenarbeit mit Modellcharakter handelt.

Krzysztof A. Kuczynski

in: Kronika. Pismo Uniwersytetu Łódzkiego [Chronik. Zeitschrift der Universität Łódź], Jg. 12. 2002, Nr. 6 (77), S. 16



Die Juristische Fakultät der Universität Lodz

Foto: Universität Lodz

● aus dem Europaeum

Warum Europa eine „Weltmacht“ werden muss

EU-Kommissar Günter Verheugen zu Gast beim EUROPAEUM der Regensburger Universität

„Ich sage ihnen etwas, was sie erschrecken wird: Ich bin für eine Weltmacht Europa.“ Mit diesem Fazit erhielt Günter Verheugen, der EU-Erweiterungskommissar der Europäischen Union lang anhaltenden, ja emphatischen Beifall im voll besetzten Hörsaal 2 der Regensburger Universität. Eingeladen war der europäische Spitzenpolitiker vom Ost-West-Zentrum der Universität, dem EUROPAEUM, um über die EU-Ost-Erweiterung und die Zukunft der Union zu sprechen.

Doch weder Verheugen noch die Studentinnen und Studenten, die sich auf ein Leben und Arbeiten in einer erweiterten Europäischen Union vorbereiten, sind Euro-Chauvinisten. Es geht Verheugen und seinem jungen Publikum um europäische und damit auch globale Zukunftssicherung.

Verheugen erläuterte den konsensfähigen Anspruch so: „Ich setze auf eine Weltmacht Europa, die sich nicht auf Flugzeugträger, nicht auf Hightech-Waffen und nicht auf Expeditionskorps stützt. Dieses Europa soll eine Weltmacht sein, die in der Lage ist, die weltpolitische Diskussion über die Gestaltung des 21. Jahrhunderts maßgeblich zu beeinflussen. Denn wir müssen größtes Interesse daran haben, wie die Welt des 21. Jahrhunderts gestaltet wird.“

Der eloquente und mit einer selten gewordenen natürlichen Autorität auftretende Politiker weiter: „Wir brauchen Einfluss darauf, welche Nachbarschaft wir in Zukunft haben, wie es in der Türkei, in Russland weiter geht. Zypern, das 2004 EU-Mitglied ist, liegt 20 Flugminuten vom größten Krisenherd der Welt, dem Nahen Osten, entfernt. Wenn einmal die Türkei zur EU gehören sollte, dann haben wir den Irak, den Iran, Syrien und die Kaukasus-Republiken als unmittelbare Nachbarn. Es wäre fatal, anzunehmen, dass wir uns aus all den Konflikten dort raushalten könnten.“

Vision vom Europa der Kulturen

Der EU-Kommissar formulierte in seinem fundierten Vortrag über Stand und Zukunft der EU eine Vision, die er gerade mit jungen Menschen teilen will: „Ich wünsche mir ein Europa, das so geeint ist, dass es Bürgerinnen und Bürgern die besten Lebenschancen bietet, das aber Raum lässt für nationale und regionale kulturelle Besonderheiten und Entwicklungen. Das muss ein Europa sein, das außen- und sicherheitspolitisch so stark ist, dass es in strategischer Allianz mit den USA und als gleichberechtigter Partner die Weltpolitik im Sinne von Konfliktvermeidung und Prävention beeinflussen kann. Das ist kein Traum, der unerreichbar wäre, wenn nur der politische Wille dazu stark genug ist.“



EU-Kommissar Günter Verheugen während seiner Rede im H 2 Foto: R. F. Dietze

Und genau hier setzt Verheugen auf die Jugend, die ihre Zukunft gestalten will und ihre Erwartungen damit unmittelbar verbindet, besonders die jungen Menschen der zehn Länder, die jetzt zur EU kommen. Verheugen: „Das gibt Schwung, das gibt neue Dynamik in unserem etwas müde gewordenen alten Europa.“

Nicht zuletzt deshalb hat es Günter Verheugen verstanden, sein Publikum zu faszinieren, weil er deutlich machen konnte, dass die Europäer aktuell bei der bevorstehenden Osterweiterung Zeugen einer „ungeheuer historisch verdichteten Zeit“ sind. Verheugen, der „Bauleiter“ dieses Prozesses, formulierte es so: „Der Beitrittsprozess hat eine historisch-moralische Dimension, die man so in der Welt nicht ein zweites Mal findet.“ Gerade die Deutschen müssten sich dabei im besonderen Maß engagieren. Die tiefe Spaltung Europas sei schließlich von der Gewaltherrschaft und dem Hegemonialstreben Hitler-Deutschlands ausgegangen. Dass ehemalige Ostblockstaaten nun auch wieder politisch-kulturell in die Mitte Europas zurückkehren können, müsse schon deshalb als deutsche Aufgabe gesehen werden.

Modell für Frieden und Wohlstand

Verheugen erinnert daran, dass der große Henry Kissinger nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Herrschaftsbereichs nach altem Muster einen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichenden Cordon sanitaire vorgeschlagen hatte. Doch die Europäer hätten zum Glück anders entschieden. Ihr Ziel sei es

gewesen, das System der EU als Frieden und Wohlstand schaffendes Modell auf die Transformationsländer anzuwenden, trotz aller damit verbundenen Probleme und der großen Unterschiede. Verheugen: „Die Mitgliedschaft in der EU als Perspektive war der einzig richtige Weg, die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation in diesen Ländern erfolgreich zu Ende zu führen.“

Die Stabilität dieser Länder durch Demokratie und Rechtsstaatlichkeit liege vor allem im deutschen Interesse. Dazu kämen ökonomische Belange: „Wir haben es hier mit sehr schnell wachsenden Marktwirtschaften zu tun. Hier liegen Märkte der Zukunft.“ Es sei wichtig, dass die EU diese Märkte integriere und nicht konkurrierende Wettbewerber entständen. Verheugen bringt es auf den Punkt: „Historisch-moralisch war diese Erweiterung ein Muss; politisch und strategisch war sie notwendig und ökonomisch ist sie auch für uns von Vorteil. Die jetzige Erweiterungsrunde ist in vielerlei Hinsicht einmalig. So etwas wird nie wieder kommen.“

Auch dessen müsste man sich vor allem in Deutschland stets bewusst sein: „Die Hauptlast dieser Erweiterung haben die Wirtschaft und die Gesellschaft dieser Länder selbst getragen. Für die Menschen habe praktisch über Nacht nichts mehr von dem gegolten, was vorher Orientierung und Halt geboten habe: Es gab keinen Ein-Parteienstaat mehr, keine zentrale Obrigkeit, keine Funktionäre, die sagten, was man machen darf. Verheugen nennt es seine zentrale Aufgabe dabei, eine Dynamik in Gang zu setzen, die es heute keinen der Kandidatenstaaten erlaube, einen Rückzieher zu machen. Mit höchster Wahrscheinlichkeit - so die Einschätzung des Kommissars - werde im Mai 2004 der Beitritt endgültig vollzogen sein.“

Die Bedenken gegen die EU-Osterweiterung hält Verheugen für unbegründet: Es werde nicht mehr, sondern weniger Zuwanderung, nicht mehr, sondern weniger Kriminalität und nicht mehr, sondern weniger wirtschaftliche Konkurrenz geben.

Wie sich die EU in der Zukunft entwickeln werde, sei allerdings noch offen. Verheugen: „Wir können auch nicht dekretieren, die Türkei dürfe nicht in die Union, weil die Menschen dort Muslime sind.“ Vorläufig erfülle dieser Staat die Beitrittsvoraussetzungen jedoch noch nicht. Es dürfe aber auch nicht übersehen werden, dass die Türkei seit ihrer Beitrittsperspektive einen Reformweg beschritten habe, der schneller gegangen werde als in den gesamten 80 Jahren der modernen Türkei.

Innere Reformen

Nicht nur durch die Erweiterung auf 25

● aus dem Europaeum

Europawoche 2003: Im Osten viel Neues!

Europaeum und Stadt Regensburg verbinden Ost und West

Regensburg als Drehscheibe zwischen Ost- und Westeuropa: Am 6. Mai war im Runtingersaal in zwei spannenden Gesprächsstunden ein Stück dieser Vision greifbar. Anlässlich der von der Europäischen Kommission und dem Europaparlament ins Leben gerufenen Europawoche hatten das Europaeum und das Kulturamt der Stadt Regensburg eingeladen zum offenen Meinungsaustausch. "Mit der Veranstaltung wollen wir den Studierenden Gelegenheit geben, die kulturelle Vielfalt ihrer Herkunftsländer einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen", sagt Astrid Enderl, Koordinatorin des Masterstudiengangs Ost-West-Studien an der Universität Regensburg. Das Runtingerhaus als geschichtsträchtiger Ort der Zusammenkunft und des Austauschs von Bürgern und Kaufleuten aus Ost und West war dazu hervorragend gewählt. Dadurch füllte sich der historische Bogen, den Kulturreferent Klemens Unger in seiner Begrüßung aufspannte, mit Leben.

Prof. Dr. Walter Koschmal, Leiter des Europaeums, weitete bereits zu Beginn der Gesprächsrunde das Blickfeld: Der Osten als der große Unbekannte sei mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Herrschaftssystems untergegangen. Aufgetaucht ist die reichhaltige Geschichte und Kultur der osteuropäischen Länder und der Menschen als Individuen. Das Europaeum als Ort der Begegnung und des interdisziplinären Austauschs von Studierenden und Lehrenden aus den unterschiedlichen Ländern schärfte die Wahrnehmung für die politi-



Ost-West-Gesprächsrunde an geschichtsträchtigem Ort - im Runtingersaal

sche und kulturelle Entwicklung in Ost- und Westeuropa und verbessere die Chancen für den wissenschaftlichen Austausch.

Deutliche Konturen gewann diese Aussage, als der Moderator der Gesprächsrunde, Roland Schenke (Mitarbeiter bei BR-alpha), die TeilnehmerInnen vorstellte. Sechs Studierende aus verschiedenen Ländern Osteuropas gaben einen sehr differenzierten und auch persönlichen Einblick in die Situation ihrer Heimatländer. Die Schilderung ihrer Studiererfahrungen in Regensburg offenbarte, dass die konkreten Lebensentwürfe jedes Menschen, der die Heimat verlässt, um sich in Europa umzuschauen, auf tieferer Ebene mit einem Strang der

europäischen Kulturgeschichte verwoben sind. "Jeder sollte einmal im Leben die Erfahrung machen, einer Minderheit anzugehören", meinte Tereza Strnadová aus Tschechien. "Das schärft den Blick für Minderheiten im eigenen Land."

Die Studierenden begreifen den Masterstudiengang Ost-West-Studien am Europaeum als Chance, durch vergleichenden Kulturaustausch ihre wissenschaftlichen und sozialen Kompetenzen weiter zu entwickeln. Gründlich aufgeräumt haben die jungen GesprächsteilnehmerInnen mit dem Vorurteil, sie würden hier studieren und dann den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen. Derlei Ängste und Vorurteile sind aber "normale" Begleiterscheinungen solcher Annäherungsprozesse, stellte die Gesprächsrunde fest. Dass die Untersuchungen zur Wanderungsbewegung von Arbeitskräften oder die Probleme grenzüberschreitender Kriminalität mit einem differenzierten Blick betrachtet werden müssen, darin waren sich alle einig.

Die Vertreter der Politik, Dr. Gerhard Schmid, Vizepräsident des Europäischen Parlaments, und Emilia Müller, MdEP äußerten Verständnis für die Sorgen von Unternehmern, die den Kostenwettbewerb mit den neuen Konkurrenten aus dem Osten fürchten. Die Politik schaffe aber Übergangsbedingungen, um die wirtschaftlichen Folgen der Osterweiterung abzufedern. Trotz unterschiedlicher Nuancen in der Bewertung dieser Maßnahmen stimmten Schmid und Müller darin überein, dass die Erweiterung gerade für die im Grenzraum ansässigen Unternehmen Chancen biete. Genutzt hat diese bereits Josef Kappenberger, Elektrounternehmer aus Cham mit drei Niederlassungen in der Tschechischen Republik. Die Flexibilität und das Engagement seiner tschechischen MitarbeiterInnen seien hervorragend. Er forderte Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten, die den Austausch von Arbeits-

●● Fortsetzung von Seite 5

Mitglieder sei eine innere Reform der EU dringend geboten. Noch immer finde ein großer Teil der EU-Gesetzgebung hinter verschlossenen Türen statt. Zudem habe zuletzt der Meinungsstreit in der Irak-Frage gezeigt, dass eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik von zentraler Bedeutung sei. So etwas wie ein EU-Außenminister sei erst ein erster Schritt dazu. Von der EU-Terminologie einer gemeinsamen Außenpolitik dürfe man sich nicht täuschen lassen. Dies sei lediglich eine, die von den Regierungen der Mitgliedsstaaten abgestimmt sei, aber keine, die von Gemeinschaftsinstitutionen initiiert werde. Das sei ein ganz großer Unterschied. Der Erweiterungskommissar findet dieses Zaudern „bedenklich, weil das größere, wirtschaftlich stärkere Europa zwingend eine größere Verantwortung in der Welt hat.“ Längst sei die EU schon der größte Geberblock bei der Ernährungshilfe in der Welt. Die EU setze die höchsten Standards in der Umweltpolitik und habe beispielgebend

ihre Märkte für die ärmsten Länder der Welt geöffnet.

Daneben sei die Ausgabenpolitik gründlich zu ändern. Statt noch den letzten Waldweg Europas zu pflastern und Kirchturmspitzen zu vergolden, müssten die Mittel neue konzentriert werden: Und zwar auf Bildung, Erziehung, Wissenschaft, Technologieentwicklung und -anwendung. Verheugen: „Wir müssen uns auf Zukunftsaufgaben konzentrieren, die die EU voranbringen.“

Man muss nicht gerade das Bild vom Vorbeirauschen des Mantels der Geschichte bemühen, um das spürbare Interesse der Studierenden an der Bestands- und Zukunftsanalyse Günter Verheugens zu erklären. Es ist die Gestaltung ihrer Welt, um die es hier geht. Das EUROPAEUM hat mit dieser Veranstaltung wieder einmal bewiesen, dass es über Fächer Grenzen hinweg nicht nur Profil bildet, sondern auch zur Sinnstiftung für Anstrengungen beiträgt, die nun einmal jedes Studium begleiten.

Harald Raab

●● siehe Seite 7

•• Fortsetzung von Seite 6

kräften mit den neuen EU-Mitgliedsstaaten fördern.

Die Zahl der deutschen Studenten an osteuropäischen Universitäten nehme erst langsam zu, antworteten die Studenten aus Osteuropa auf die Frage von Lisa Unger-Fischer, Geschäftsführerin am Europaeum. Auch am Masterstudiengang Ost-West-Studien sind die deutschen StudentInnen noch in der Minderzahl. Interesse muss gefördert werden und braucht Unterstützung, so der Tenor verschiedener Diskussionsbeiträge aus dem Publikum. Der Masterstudiengang Ost-West-Studien geht mit gutem Beispiel voran: Die einmalige Chance, in einem international ausgerichteten Umfeld zu studieren, wird ergänzt durch zahlreiche praxisorientierte Angebote. Studium, persönliche Berufsfindung und der Zugang zum Arbeitsmarkt werden so stärker vernetzt. Mit Beginn des WS 2003/2004 entfallen außerdem die Zweitstudiengebühren für Absolventen deutscher Magister-, Diplomstudiengänge, juristischer und Lehramts-Staatsexamina. "Da für die Interessenten an unserem Masterstudiengang diese finanzielle Hürde nun wegfällt, haben wir für das Wintersemester ein deutliches Plus an Bewerbungen von deutschen Studenten", sagt Astrid Enderl.

Welche persönlichen und beruflichen Entwicklungschancen sich für TeilnehmerInnen des

Studiengangs eröffnen, das war an diesem Abend mit Händen zu greifen.

Günter Bonack

Der Masterstudiengang Ost-West-Studien richtet sich an Studierende der gesellschafts-, kultur-, rechts- oder wirtschaftswissenschaftlichen Fächer.

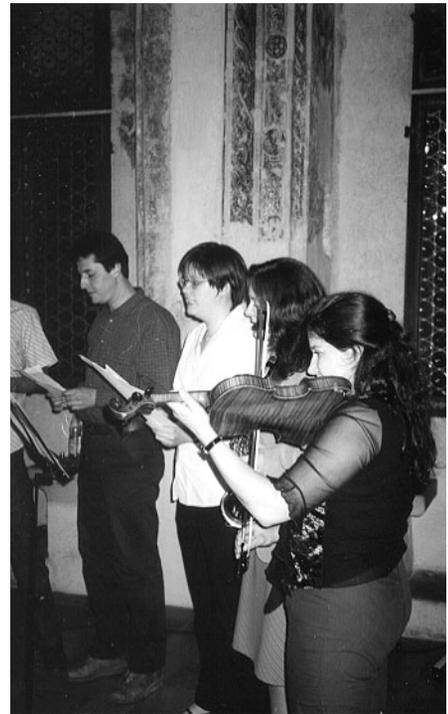
Zugangsvoraussetzungen:

- Ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss (B.A., Magister, Diplom u.s.w.) in einem der oben genannten Fächer
- Grundkenntnisse in zwei Fremdsprachen, eine davon aus dem mittel- und osteuropäischen Raum
- Nachhaltiges Interesse für die Kultur, Geschichte und politischen Prozesse Ost-/Westeuropas sowie für die Fragen der Europäischen Integration

Anmeldeschluss für das WS 2003/2004 ist der 15. Juli 2003.

Kontakt:

Koordinierungsstelle der Ost-West-Studien
PT 3.3.12, Tel.: 0941 / 943-1510,
E-Mail: ost.west@sprachlit.uni-regensburg.de
Internet: www.europaeum.de



Zum Ausklang spielten Ost-West-Studierende "Keine Grenzen" von Ich Troje.

Fotos: Patricia Syppel

• klavierstimmen
• reparieren
• beraten

PIANO-SERVICE
Radecker & Stühler
☎ 09 41 / 5 41 18 0
Fax 09 41 / 5 84 15 77
info@radstue.de

KUNSTHOF WEICHMANN

GALERIE • ATELIER • LADEN
GESANDTENSTR. 11 • WIESMEIERWEG 7 • TEL. 51651

piano metz
Nikolaus Metz
Klavierbaumeister
Regensburg, Dr.-Gessler-Str. 10
Telefon 57575

STEINWAY & SONS

Verkauf · Vermietung · Klavierstimmen
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
Öffnungszeiten: Mo.– Fr. 9.00–13.00, 14.00–18.00, Sa. 9.00–13.00 Uhr

UNI-PIZZERIA-RISTORANTE

93053 Regensburg

das Herz der Universität

- schöne Terrasse
- 32-div. große Pizza
- über 20 versch. Pasta
- gelato italiano

Tel.: 0941-95606

Universitätstr 31

Regensburger Premiere bei europäischem Menschenrechtswettbewerb

Zum 19. Mal fanden sich kurz vor Ostern Studierende aus der ganzen Welt in der Hauptstadt Europas, Straßburg, für den *Concours Européen des Droits de l'Homme René Cassin* zusammen. Erstmals hat auch eine Regensburger Mannschaft an diesem Wettbewerb teilgenommen.

1984 entstand die *Association Juris Ludi* mit dem Ziel, einen juristischen Wettbewerb auf der Grundlage der Europäischen Menschenrechtskonvention zu organisieren. Das Ziel des Wettbewerbs, der komplett auf Französisch gehalten wird, ist die Förderung des Wissens unter den Studenten über die praktische Anwendung des europäischen Systems der Menschenrechte. Jurastudenten aus der ganzen Welt haben hier die einzigartige Möglichkeit, in Anwaltsroben zu schlüpfen und sich während des Spiels in den Rollen der „großen“ Juristen zu üben.

Rechte Minderjähriger und Pressefreiheit

Themen des diesjährigen Wettbewerbs waren Rechte der Minderjährigen und Pressefreiheit. In einer ersten Phase hat jede Mannschaft einen ausführlichen Schriftsatz zum vorher gestellten fiktiven Fall vorbereitet. Für den zweiten Teil trafen sich alle 60 Mannschaften in Straßburg, und in den Räumen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte nahmen sie die Rollen der klagenden oder der verteidigenden Partei ein. Drei Tage dauerte die Vorentscheidungsrunde, in der die Mannschaften gegeneinander antraten und aus denen nun die zwei Besten - ein Kläger und ein Verteidiger - ausgewählt werden mussten. Am letzten Tag fand ein großes Finale statt. Neben dem ernstesten, wissenschaftlichen Teil kam auch der gesellige Teil nicht zu kurz. *Association Juris Ludi* sorgte für gesellige Abende in schönen Altstadtrestaurants, bei denen interessante Gespräche geführt und neue Freund-



Das international besetzte Team aus Regensburg: Orsolya Salát aus Ungarn, Magdalena Jankowska-Gilberg (stehend), Carole Mounier aus der Schweiz und Łucja Miara aus Polen
Foto: privat

schaften geschlossen werden konnten. Am letzten Abend wurde ein großes Abschiedsfest veranstaltet. Hier konnten die Studenten beweisen, dass sie nicht nur gute Juristen, sondern auch lebensfreudige Tänzer sind.

Für Regensburg war die diesjährige Teilnahme eine Premiere. Die europäische Internationalität des Wettbewerbs spiegelte sich in der Zusammensetzung der vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht betreuten Mannschaft wieder: Orsolya Salát aus Ungarn, Carole Mounier aus der Schweiz und Łucja

Miara aus Polen. Die besondere Funktion der Universität Regensburg als Brücke zwischen Ost und West hätte kaum besser zum Ausdruck kommen können.

Es bleibt zu hoffen, dass dies nicht ein einmaliges Gastspiel war, sondern dass auch im nächsten Jahr Studentinnen und Studenten aus Regensburg mit Roben im Gepäck nach Straßburg reisen werden.

**Magdalena Jankowska-Gilberg,
Robert Uerpmann**

Regensburger Studenten im deutsch-tschechischen Koordinierungsrat

Außenminister Fischer beruft Mathias Braun in den Koordinierungsrat des deutsch-tschechischen Gesprächsforums

Das Bemühen der Universität Regensburg, eine Brückenfunktion nach Osteuropa zu erfüllen, wird in zunehmendem Maße auch von Studierenden getragen. So wurde der Geschichts- und Slavistikstudent Matthias Braun von Bundesaußenminister Joschka Fischer für die nächsten zwei Jahre in den Koordinierungsrat des deutsch-tschechischen Gesprächsforums berufen.

Das Gesprächsforum wurde 1997 auf der Grundlage der deutsch-tschechischen Erklärung eingerichtet. Es soll zentrales Gremium des bilateralen Dialogs unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen sein. In einer jährlich stattfindenden Konferenz werden aktuelle Themen in einem großen Rahmen diskutiert und durch Beiträge prominenter Gastredner vertieft. Der Koordinierungsrat als das zentrale Leitungsgremium ist sowohl für die Organisation dieser Tagung als auch die Initiierung und Umsetzung von Projekten zuständig, die die Annäherung zwischen beiden Ländern vorantreiben sollen.

Von Anfang an sollte auch die „Jugend“ in

diesem Gremium vertreten sein, was allerdings die ersten viereinhalb Jahre nicht gelang. Auf Initiative mehrerer Koordinierungsratsmitglieder wurde deshalb ein deutsch-tschechisches Jugendforum ins Leben gerufen, das sich im September 2000 konstituierte. Dieses Forum mit je 20 Jugendverbandsvertretern und interessierten Jugendlichen aus Deutschland und der Tschechischen Republik, hat sich neben der praktischen Begegnungsarbeit auch die politische Vertretung seiner Interessen zur Aufgabe gemacht.

Zur Zeit sind fünf Studenten der Universität Regensburg Mitglieder dieses Gremiums: Matthias Braun wurde im September 2000 zum Sprecher und Nicole Sabella zu seiner Stellvertreterin auf deutscher Seite gewählt.

Als großer Erfolg des Jugendforums kann eine Untersuchung zu „Mobilitätshindernissen im Jugendaustausch“ gelten, die von der Regensburger Studentin Stepanka Ciprova (Ost-West-Studien) und einer tschechischen Kollegin angefertigt wurde. Diese Untersuchung, die viele Probleme in diesem Bereich aufgezeigt hat, liegt momentan bei verschie-

denen, an den Problemen beteiligten Ministerien. Sie sollen klären, wo – nach einem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union – noch weiterhin Handlungsbedarf bestehen wird. Die Studie regt zur Diskussion neuer Wege bei der Verbesserung der Mobilität zwischen jüngeren Deutschen und Tschechen an. Als eine weitere Bestätigung der engagierten Arbeit dieser Jugendvertreter darf die Ernennung ihres Sprechers zum Mitglied des Koordinierungsrats gewertet werden.

Dass ein Viertel der deutschen Vertreter im insgesamt vierzigköpfigen Jugendforum aus Regensburg kommt macht deutlich, dass an der Universität Regensburg nicht nur Kenntnisse zum östlichen Europa vermittelt werden, sondern auch Interesse für die Länder und ein vertieftes Studium ihrer Kulturen geweckt wird. Regensburger Studierende haben nicht nur erkannt, wie wichtig es ist, dass auch die jüngere Generation im zusammenwachsenden Europa Verantwortung übernimmt, sondern sie werden dieser schon mit Erfolg gerecht.

Walter Koschmal

● Uni in der Region

Die Oberpfalz im Herzen Mitteleuropas

Eröffnung der 17. Ostbayerischen Kulturtage in Amberg

Am 4. Juni 2003 wurden die 17. Ostbayerischen Kulturtage von Landrat Armin Nentwig, Bürgermeister Josef Triller, Rektor Prof. Dr. Alf Zimmer, und Rosemarie Aumüller, Schriftführerin der Freunde der Universität Regensburg e.V., im festlichen König-Ruprecht-Saal des ehemaligen Zeughauses des Kurfürstlichen Schlosses zu Amberg eröffnet. Die Ostbayerischen Kulturtage sind eine traditionelle Gemeinschaftsveranstaltung der Universität Regensburg, der Stadt Amberg, des Landkreises Amberg-Regensburg und der Freunde der Universität Regensburg e.V. Dieses Jahr erhielten die Ostbayerischen Kulturtage Unterstützung durch den Oberpfälzer Kulturbund. Im Mittelpunkt der Eröffnungsveranstaltung stand der Festvortrag von Prof. Dr. Jiri Pešek über die „Oberpfalz im Herzen Mitteleuropas“. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Bläserquartett „Brassissimo“ der Knappschaftskapelle Amberg.

In seiner Begrüßung wies Landrat Armin Nentwig darauf hin, wie wertvoll und wichtig diese Gemeinschaftsveranstaltung für die Region ist und dass sie, mit Blick auf die bevorstehende EU-Ost-Erweiterung, dazu beitragen solle, bestehende Ängste in Hoffnung und Zukunftsmut umzuwandeln. Auch Bürgermeister Triller betonte, dass der anschließende Festvortrag die „Oberpfalz im Herzen Mitteleuropas“ mehr als treffend sei. Frau Rosemarie Aumüller, begrüßte die Besucher der Eröffnungsveranstaltung stellvertretend für den ersten Vorsitzenden des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V. Alfons Metzger, den ehemaligen Regierungspräsidenten der Oberpfalz, indem sie die wichtige Tradition der Ostbayerischen Kulturtage unterstrich und das Ziel des anschließenden Festvortrags, die Vertiefung der Verbindung zwischen Ost und West, hervorhob.

Rektor Alf Zimmer betonte in seinem Grußwort, dass sich die Universität Regensburg ihrer „intellektuellen Brückenfunktion in Mitteleuropa zwischen Ost und West bewusst“ sei. Mit seiner Begrüßungsrede führte er die interessierten Besucher in die Thematik des Festvortrags ein, indem er einen Bogen vom Reichsdeputationshauptschluss im Jahre 1803, mit dem eine „einigende Klammer Europas in politischer und kultureller Hinsicht zerstört worden sei“, hin zu den aktuellen Bemühungen der europäischen Integration und einer neuen europäischen Verfassung spannte. Abschließend betonte Rektor Alf Zimmer, dass vor allem uns im Zentrum Mitteleuropas das Ziel, „eine kulturelle und politische Einheit in Vielfalt zu werden“, ein besonderes Anliegen sein sollte.

Prof. Jiri Pešek, Direktor des Instituts für Internationale Studien der Karls-Universität Prag, beleuchtete in seinem Vortrag, dass die



Prof. Dr. Jiri Pešek von der Karls-Universität Prag

festen Basis eines einheitlichen Europas in der Wirtschaft aber vor allem „in dem Bewusstsein der kulturellen Zusammengehörigkeit und Verständlichkeit“ zu finden sei. Nach Prof. Pešek sei zwar in einzelnen europäischen Ländern der Einfluss der angloamerikanischen Kultur nicht zu übersehen, aber dennoch bestehe eine historische wie auch aktuelle Nähe zwischen den Ländern Mitteleuropas. Die Gründe für diese Nähe sind historisch

bedingt, erklärte Pešek, denn spätestens zur Zeit der Goldenen Bulle von Kaiser Karl IV. aus dem Jahr 1356 wurden „nicht nur politische, sondern auch kulturelle und künstlerische Kontakte“ zwischen den böhmischen Ländern mit dem Donauraum und dem Rheinland gestärkt. Erst durch den „eskalierten politischen Nationalismus“ des 20. Jahrhunderts seien die Bindungen zu den böhmischen Ländern zerbrochen. Pešek fuhr aber fort, dass „die positive Aufnahme der Kultur des Prager Frühlings, die Ablehnung der sowjetischen Invasion und die Unterstützung der tschechoslowakischen Dissidenten seitens der westdeutschen Kultur und zum Teil auch politischen Szene half, unmittelbar nach dem Jahre 1989 historisch einmalig gute nachbarschaftliche Beziehungen aufzunehmen“. Gerade das sollte als Chance der Annäherung gesehen und genutzt werden, um mehr voneinander zu erfahren, um Partnerschaften und unterschiedliche „nachbarschaftliche“ Zusammenarbeit entstehen zu lassen, resümierte Pešek und unterstrich dabei, dass durch die bevorstehende EU-Erweiterung und nicht zuletzt durch die mitteleuropäische wirtschaftliche Integration glänzende Voraussetzungen für einen gemeinsamen mitteleuropäischen Kulturraum geschaffen werden. Abschließend betonte Prof. Pešek, dass gerade die Zusammenarbeit der Universitäten Prag und Regensburg einen wichtigen Beitrag zur bewussten Verknüpfung der historischen Verbindungen leiste. Die Oberpfalz muss sich jetzt bewusst werden, dass sie dann im Herzen Mitteleuropas liegt.

Nikola Heckmann



Im König-Ruprecht-Saal des Landratsamts Amberg wurden die 17. Ostbayerischen Kulturtage eröffnet.

Fotos: R. F. Dietze

ACQUIN an der Philosophischen Fakultät IV

Universität Regensburg Vorreiter bei der Akkreditierung von Studiengängen

Im Sommer 2002 hat die Philosophische Fakultät IV die Akkreditierung der modularisierten Fächer und Studiengänge bei der Akkreditierungsagentur ACQUIN (Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstitut) beantragt. Die Universität Regensburg hat damit als erste bayerische Universität die Akkreditierung für geisteswissenschaftliche Studiengänge eingereicht. Somit nimmt sie, wie bereits mit der Teilnahme an den BLK-Verbundprojekten Modularisierung (1998-2001) und Leistungspunkte (seit 2001), ein weiteres Mal eine Vorreiterrolle im Reformprozess der Hochschulen in Bayern ein.

Gewährleistung der nationalen und internationalen Anerkennung der deutschen Studienabschlüsse

Im Zusammenhang mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes 1998 wurde zur Anerkennung deutscher Hochschulabschlüsse das qualitätssichernde Verfahren der Akkreditierung eingeführt und die Abkehr vom Prinzip der Rahmenprüfungsordnung ermöglicht. Gegenstand der Akkreditierung sind sowohl Studiengänge mit den internationalen Abschlüssen Bachelor und Master als auch neu einzurichtende Diplom- und Magisterstudiengänge in Fachrichtungen, in denen keine Rahmenprüfungsordnung vorliegt oder die geltende überholt ist. Ziel der Akkreditierung, einem Verfahren, das sich im anglo-amerikanischen Raum schon lange bewährt hat, ist die Gewährleistung der nationalen und internationalen Anerkennung der deutschen Studienabschlüsse. Für ausländische Studierende in Regensburg wie für Regensburger Studenten, die ihr Studium im Ausland fortsetzen möchten, bietet die Akkreditierung nach internationalen Standards den Vorteil, dass die in Deutschland in akkreditierten Studiengängen erbrachten Leistungen einfacher anerkannt werden. Die Akkreditierung ist damit für die nationale und internationale Mobilität von großer Bedeutung und ein weiterer wichtiger Schritt zur Internationalisierung der Universität Regensburg.

Begutachtet werden die Magisterstudiengänge mit integriertem B.A.-Abschluss (Deutsche Philologie, Englische Philologie, Ostslawische Philologie, Polnische Philologie, Romanische Philologie, Tschechische Philologie und Südslawische Philologie), der Magisterstudiengang Informationswissenschaft, das Frei Kombinierbare Nebenfach und die beiden neu eingerichteten konsekutiven Studiengänge (das bilinguale B.A.-Programm Deutsch-Französische-Studien und das internationale Masterprogramm Ost-West-Studien).

An der Universität Regensburg wird das Verfahren von der Koordinierungsstelle Modularisierung/Leistungspunkte (Eva C. Huller, M.A. und Barbara Reitmeier, M.A.) unter der Leitung von Christian Schmalzl, M.A., dem von der Universität beauftragten Ansprechpartner für ACQUIN, betreut.



Zwei Tage lang diskutierten die externen Gutachter mit den Regensburger Fachvertretern über die modularisierten Studiengänge. Im Bild von links: Christian Schmalzl, Prof. Dr. Edgar Schneider, Thomas Reil (Geschäftsführer von ACQUIN), Werner Siebeck (Bayerischer Rundfunk), Prof. Dr. Hermann Wetzel und Prof. Dr. Jochen Mecke. Foto: privat

Den ersten Teil des Verfahrens bildete eine umfangreiche Selbstdokumentation, die im Dezember bei ACQUIN eingereicht wurde. Vom 21. bis 22. Mai folgte der Vor-Ort-Besuch, die sogenannte Peer Review, einer elfköpfigen Gutachtergruppe an der Universität Regensburg. Diese bestand aus externen Professoren (Prof. Dr. Frank Baasner/Ludwigsburg, Prof. Dr. Wolfgang Eismann/Graz, Prof. Dr. Rudolf Emons/Passau, Prof. Dr. Reinhold Grimm/Jena, Prof. Dr. Reinhard Ibler/Marburg, Prof. Dr. Volker Neuhaus/Köln) und Studierenden (Mira Sakic-Jovanovic/Bonn, Thomas Schumacher/Köln), einem Vertreter der Berufspraxis (Werner Siebeck/Redaktion Zeitspiegel beim Bayerischen Rundfunk) sowie dem Geschäftsführer von ACQUIN (Thomas Reil, M.A.). Zudem war am ersten Tag MR Dr. Harald Jäger als Gast beteiligt, im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zuständig für Studienreformen, Prüfungs- und Studienordnungen sowie ausländische akademische Grade.

Der Begrüßung durch den Dekan der Philosophischen Fakultät IV, Prof. Dr. Dieter Berger, folgte eine kurze Einführung von Prof. Dr. Hermann Wetzel, dem, wie der Dekan ihn bezeichnete, "Reformmotor" der Fakultät. Prof. Wetzel leitet seit 1998 wichtige Studienreformprojekte an der Universität Regensburg, zunächst das BLK-Verbundprojekt Modularisierung an der Phil. Fak. IV, seit 2001 das universitätsübergreifend angelegte BLK-Verbundprojekt Leistungspunkte.

Der Studiendekan der Fakultät, Prof. Dr. Jochen Mecke, präsentierte im Anschluss eine Auswahl der Ergebnisse der Evaluation des Studiums im Februar 2002. Aus ihnen wird der

äußerst positive Effekt der seit 1998 durchgeführten Reformen ersichtlich: Studierende modularisierter Studiengänge bewerten ihr Studium durchgehend besser als Studierende nicht modularisierter Studiengänge.

Daran schloss sich eine dreistündige Fragerunde der Gutachtergruppe mit den Fachvertretern der Universität Regensburg - Prof. Dr. Dieter Berger, Prof. Dr. Georg Braungart, Prof. Dr. Rainer Hammwöhner, Prof. Dr. Walter Koschmal, Prof. Dr. Jochen Mecke, Prof. Dr. Edgar Schneider und Prof. Dr. Hermann Wetzel - an.

Der zweite Tag begann mit der Begrüßung durch den Rektor der Universität, Prof. Dr. Alf Zimmer. Der folgende Tagesordnungspunkt zeige eine Seite des Akkreditierungsverfahrens, durch das sich dieses Instrument der Überprüfung von Studiengängen deutlich von dem herkömmlichen staatlichen Genehmigungsverfahren unterscheidet: Ein zentraler Bestandteil der Akkreditierung zur Bewertung von Studiengängen ist es, dass auch die Erfahrungen der Studierenden berücksichtigt werden. Dazu führten die Gutachter ein zweistündiges Gespräch mit 19 Studierenden der zur Akkreditierung stehenden Studienfächer und Studiengänge - ohne die Regensburger Professoren, um völlige Objektivität und Offenheit zu ermöglichen. Die Fachvertreter waren erst bei der folgenden, zwei Stunden dauernden und den Abschluss der Peer Review bildenden Fragerunde wieder gefordert: Wie bereits am Vortag mussten sie sich Fragen, etwa zur Qualität und Internationalität des Curriculums und zur Studienorganisation (Modularisierung, Leistungspunktsystem, ECTS, Studienbegleitendes Prüfungsverfahren) stellen. ●● siehe Seite 11

● Tagungsort Regensburg

Internationale Fachtagung der Bodenkundler in Regensburg

Die Professur für Bodenkunde und das Regensburger DFG-Graduiertenkolleg 462 „Paläoökosystemforschung und Geschichte“ richten die Fachtagung „Kolluvien, Auensedimente und Landschaftsgeschichte“ aus

In Regensburg tagte vom 1. bis 3. Mai 2003 der AK Bodengeographie (BoGeo) in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG). Das Thema der 4. Jahrestagung mit Vortragstag und zwei Exkursionstagen lautete „Kolluvien, Auensedimente und Landschaftsgeschichte“. Ausrichter waren die Professur für Bodenkunde und AG Landschaftsökologie von Prof. Dr. Jörg Völkel, Institut für Geographie, sowie das DFG-GRK 462 „Paläoökosystemforschung und Geschichte“ der Universität Regensburg (Leiter J. Völkel). Die Tagung wurde organisiert und durchgeführt von Dr. Matthias Leopold und Dr. Thomas Raab. Der Einladung folgten über 70 WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Belgien, England und Polen.

Der Vortragstag am 1. Mai 2003 setzte mit vier Statusvorträgen ein (Sitzung I: Grundsatzzfragen und Methoden), gehalten von Prof. Dr. Hans-Rudolf Bork (Kiel), Prof. Dr. Leszek Starkel (Krakau), Prof. Dr. Andreas Lang (Birmingham) und Prof. Dr. Matthias Hinderer (Darmstadt). Es folgten 12 weitere Vorträge

und 15 Postervorstellungen in Sitzung II (Auendynamik und fluviale Sedimente), Sitzung III (Bodenerosionsbilanzierung) und Sitzung IV (Hangdynamik und kolluviale Sedimente). Die Exkursionstage thematisierten am Freitag, 2. Mai 2003, die Erosionsbilanzierung und Landnutzungsrekonstruktion im Donaubogen von Bad Abbach, Ndb. und im Tal der Kleinen Laaber bei Sallach, Ndb. sowie Geoarchäologische Untersuchungen im Umfeld des neolithischen Silex-Bergwerkes von Arnhofen, Ndb. (Dr. M. Leopold & Prof. Dr. J. Völkel sowie PD Dr. M. M. Rind, Kreisarchäologie Kelheim) und am Samstag, 3. Mai 2003, Kolluviale Sedimente in der historischen Bergbaulandschaft im Vilstal, Opf. (Dr. T. Raab & Prof. Dr. J. Völkel).

Fachinhaltlich präsentierte sich damit vor allem das Regensburger Graduiertenkolleg, welches interdisziplinär arbeitet und sich aus GeographInnen, BodenkundlerInnen, GeologInnen, ArchäologInnen und BotanikerInnen zusammensetzt. Des weiteren wurden Ergebnisse aus Kooperationen mit dem Bayerischen Denkmalpflegeamt, der Kreisarchäologie Kel-

heim, der Oberforstdirektion Niederbayern/Oberpfalz und dem Wasserwirtschaftsamt Amberg vorgeführt. Am Abend des 1. Mai 2003 tagten im Anschluss an die Vortragssitzungen die Mitglieder des AK BoGeo unter Leitung ihrer Sprecher Prof. Dr. Jörg Völkel (UR) und Dr. Oliver Bens (Lst. Prof. Dr. F. F. Hüttel, BTU Cottbus). Mit den Jahrestagungen in Jena 2000 (J. Völkel: Vom Punkt zur Fläche – Fragen des *Upscaling* in der bodenkundlichen Forschung), in Dresden 2001 (K. Grunewald: selbes Thema) und in Cottbus 2002 (O. Bens & R.F. Hüttel: Gestörte Kulturlandschaften) hat sich der AK BoGeo bereits ein klares Profil auf Seiten der angewandten Boden- und Kulturlandschaftsforschung mit Fragen der Planung und des Bodenschutzes gegeben.

Erweiternd kommt der Bereich der historischen Landschafts- und Ökosystemforschung hinzu, der neben Vertretern von Behörden und freien Büros auch die Geisteswissenschaften einbindet. Die Mitgliederversammlung beschloss, ihre Jahrestagung 2004 auf Einladung des Direktors des Landesökologiezentrums Schleswig-Holstein, Prof. Dr. Hans-Rudolf Bork, mit dem Thema „Landschaftsdynamik durch Bodenerosion“ in Kiel auszuführen. Profilbildendes Ziel des AK BoGeo ist es, vor allem jungen, interdisziplinär platzierten WissenschaftlerInnen ein berufstragendes Forschungsforum und einen gemeinsamen projektgestützten, universitätsübergreifenden Verbund zu geben. Das Kompetenznetzwerk wird auch zukünftig von der Professur für Bodenkunde der Universität Regensburg gesteuert.

● ● Fortsetzung von Seite 10

Im September wird ACQUIN einen Beschluss zur Akkreditierung fassen. Im Fall einer positiven Entscheidung vergibt die Agentur für die Dauer von fünf Jahren das Qualitätssiegel des Akkreditierungsrates. Das bedeutet die nationale und internationale Anerkennung der Studienabschlüsse und dient Hochschulen, Studierenden und Arbeitgebern

im In- und Ausland als zuverlässiges, neutrales Qualitätsmerkmal. Die zeitliche Befristung des Zertifikates fordert zugleich die Hochschulen dazu auf, sich in einem kontinuierlichen Prozess für die Qualitätssicherung der Studiengänge zu engagieren.

Eva C. Huller

Jörg Völkel

Werbung in der Universitäts-Zeitung
bringt Ihrem Unternehmen
den gewünschten Erfolg!

● Tagungsort Regensburg

Man spricht „bairisch!“

Vorstellung der wissenschaftlichen Buchreihe „Regensburger Dialektforum“

Wer spricht an der Uni Regensburg eigentlich noch „bairisch?“ Wenige, muss man zugeben. Sehr wenige. Hochdeutsch wird in der wissenschaftlichen Diskussion als Standard angesehen – schließlich muss Wissenschaftliches auch überregional präsentiert werden können. In vielen Natur-, Wirtschafts-, und Geisteswissenschaften gilt das Englische ohnehin als „lingua franca,“ um so eine globale Kommunikation der wissenschaftlichen Avantgarde zu erleichtern.



Honorarprofessor Dr. Ludwig Zehetner, Dialektologie des Bairischen Foto: Manfred Groß

Wissenschaft ist aber auf die Universität begrenzt, und im außeruniversitären Leben soll das Bairische auch weiterhin blühen und gedeihen. Dr. Rupert Hochholzer, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur am Institut für Germanistik der Universität Regensburg, hat deswegen zusammen mit Prof. Dr. Zehetner im Jahr 2001 das „Regensburger Dialektforum“ gegründet. In den letzten beiden Jahren machte das Dialektforum durch öffentliche Tagungen im Runtingersaal in Regensburg auch überregional auf sich aufmerksam. Dies ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz von Dr. Hochholzer zu verdanken. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Bairischen bildet den zentralen Aspekt seiner Forschungstätigkeit, und wer ihn bei Vorträgen oder im persönlichen Gespräch hört, spürt förmlich die Begeisterung und Liebe zu seiner Disziplin.

Zwischenüberschrift

Die Bemühungen des Dialektforums um

gediegene wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Dialekt und zeitgemäße Sprachpflege“ werden nun durch die Gründung einer wissenschaftlichen Publikationsreihe erweitert. Am 23. Mai 2003 präsentierte das „Regensburger Dialektforum“ in der Weinschenkvilla die neu gegründete gleichnamige Buchreihe. Im Regensburger Verlag *edition vulpes* von Dr. Norbert Stellner sind bereits drei Bände erschienen. Der erste Band beinhaltet die Beiträge auf dem Michael-Kollmer-Gedächtnis-Symposium, das im April 2001 in Kirchdorf i. W., Landkreis Regen, stattfand. Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und Tschechien stellen unter anderem neueste sprachwissenschaftliche Erkenntnisse aus diesen Ländern vor. Von besonderer Bedeutung ist auch die Diskussion

um Mundartpflege und zum Dialekt in künstlerischer Verwendung und als Medium der Kunst. Der zweite Band widmet sich den sprachlichen Verhältnissen an der bayerisch-österreichischen Grenze (Ulrich Kanz, Burghausen), und der 3. Band bietet erstmalig eine gezielte Auswertung von Materialien aus dem Bayerischen Sprachatlas (Sybille Reichel, Erlangen).

Für den musikalischen Rahmen der Buchpräsentation sorgten Monika Drasch mit der grünen Geige und Otto Göttler (ehedem Bairisch-Diatonischer Jodelwahnsinn), die mit ihrer frechen und urigen Musik das Publikum erheiterten.

So bildet die neue Buchreihe ein weiteres wissenschaftliches Standbein des „Regensburger Dialektforums.“ Wenn man so will, ist diese Buchreihe ein Schmankerl für alle, die am wissenschaftlichen Diskurs mit dem Bairischen interessiert sind und selbst gerne unser Bairisch sprechen.

Manfred Groß

● aus der Universitätsbibliothek

Ein einmaliges Archiv

Das wohl größte historische Werbefunk-Archiv in deutscher Sprache

Seit Januar verfügt die Regensburger Universitätsbibliothek über das wohl größte historische Werbefunk-Archiv in deutscher Sprache. Prof. E.H. Geldmacher, Honorarprofessor der Universität der Künste, Berlin, überließ diesen Teil seiner ehemaligen Berufspraxis der Universität Regensburg zu Lehr- und Forschungszwecken. Er hat sich vor seiner Tätigkeit in Berlin viele Jahre lang als Praktiker mit der Kreation und Produktion von Film, Funk und Fernsehen für Marken beschäftigt. Sein besonderes Anliegen galt der auditiven Kommunikation in allen ihren Dimensionen vom Text über die Musik und Dramaturgie bis zur Gestaltung von Merkmalen.

U-Mail: Herr Prof. Geldmacher, welche Schätze umfasst das Archiv?

Prof. Geldmacher: Es handelt sich um rund 9.700 Tonbänder aus der Zeit von 1948 bis 1977 des Tonstudios Frankfurt und rund 2.500 Tonbänder aus der folgenden Zeit bis 1986 des Tonstudios „Fischer Studio Bad Homburg“. Es ist eine im Bereich der deutschsprachigen Rundfunklandschaft einzigartige Sammlung und Dokumentation verschiedenster Marken von Alete über Durodont und Maggi bis zu Zentis und Zuban. Wenn man sich ein bisschen mit historischer Werbung beschäftigt, weiß man, wie schwierig es heute ist, an „alte Spots“ heranzukommen. Oft sind sie überhaupt nicht aufbewahrt worden.



Prof. E. H. Geldmacher

U-Mail: Wo waren die Bänder bisher untergebracht?

Prof. Geldmacher: Das Bandarchiv lagerte in einem geschützten Raum, den die Bayerische Rundfunkwerbung in München dankenswerterweise zur Verfügung stellte. In Bayern sind Werbefunk und Werbefernsehen sozusagen nach dem Kriege „geboren“.

U-Mail: Was macht das Werbefunkarchiv für die Universität so interessant?

Prof. Geldmacher: Rundfunkwerbung war nach 1945 in Deutschland eine neue Möglichkeit für die wieder entstehende Markenartikel-Industrie, das „Wirtschaftswunder“ in Gang zu setzen. Die Faszination des Mediums Hörfunk setzte sich schnell durch, weil – anders als später beim Fernsehen – die technischen

● aus dem Universitätsbauamt

Erstmals digitale Vergabe von Bauleistungen über das Internet

Universitätsbauämter Regensburg und Würzburg bei Umsetzung dabei

„Das ist ein längst überfälliges Ziel, das jetzt endlich konkret realisiert wird“, sagte Georg Schmidt, der Leiter der Hochbauabteilung in der Obersten Baubehörde des Bayerischen Staatsministerium bei einer Informationsveranstaltung in der Fachhochschule Regensburg. Gezielt hatte man Vertreter von Handwerk, Industrie, Bau-firmen und Öffentlichen Auftraggebern der Region Niederbayern/ Oberpfalz eingeladen, um sie über die baldige Möglichkeit einer digitalen Vergabe von Bauleistungen im Internet aufzuklären. So sollen Firmen demnächst die Möglichkeit haben, ihre Angebote per Internet den zuständigen Bauämtern zukommen zu lassen.

„Das ganze kostet rund 650.000 €, aber es ist eine Investition in die Zukunft der Bauwirtschaft und wird ihre Arbeitsweise auf eine moderne elektronische Grundlage stellen“, sagte Schmidt weiter. Die Arbeitsabläufe würden schneller und einfacher, Kosten könnten dadurch sowohl in Verwaltung als auch den Baufirmen eingespart werden. Ferner könnte das System auch von kleinen und mittelständischen Firmen ohne Kalkulationsprogramm genutzt werden, da Voraussetzung lediglich ein Standard-PC mit Internetzugang und E-Mail-Box sei. Ferner wurde mehrfach



Als längst überfälliges Ziel bezeichnete Georg Schmidt, der Leiter der Hochbauabteilung in der Obersten Baubehörde, die digitale Vergabe von Bauleistungen. Foto: Chr. Hegen

die Vertraulichkeit und Rechtsicherheit bei der Vergabe der Angebote betont. Jede Firma könne mithilfe einer speziellen Chipkarte ihre Angebote elektronisch verschlüsseln, bevor

das jeweilige Bauamt am Eröffnungstermin alle digitalen Angebote abrufen könne.

Um das Programm für die Bedürfnisse der Hochbauverwaltungen zu optimieren, läuft derzeit eine Testphase an den Universitätsbauämtern Regensburg und Würzburg sowie den Staatlichen Hochbauämtern Landshut und Bad Kissingen. Ab September soll das System dann effektiv an diesen vier Orten genutzt, anschließend Zug um Zug bei allen Staatlichen Hochbauämtern angewendet werden. Das internetbasierte Verfahren zur Abwicklung der Online-Vergabe stellten T-Systems bereit. Die Software zur Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung namens AVA-Online bringt der Subunternehmer Ventasoft GmbH ein.

Mit diesem Projekt hat Bayern auf dem Gebiet der Online-Vergabe die Vorreiterrolle inne. Bundesweit gebe es zwar Bestrebungen zu ähnlichen Programmen, aber keine konkrete Plattform zur Umsetzung.

Christine Hegen

● ● Fortsetzung von Seite 12

Empfangsvoraussetzungen allerorten gegeben waren.

Es gibt nun die einmalige Gelegenheit, die kommunikativen Prinzipien der „30-Sekunden-Dramaturgie“ von der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 80er Jahre nachzuvollziehen. Bereits in den 50er Jahren war beispielsweise klar, dass Funkwerbung nicht aus abgelesenen Anzeigentexten besteht. Man kann studieren, mit welchen akustischen Mitteln im Zeitverlauf die „Bilder in die Köpfe“ gebracht wurden. Geräusche und Musik haben daran einen großen Anteil. Und man kann auch immer interessante Zeitbezüge feststellen. Manche Spots klingen heutzutage so aufdringlich, dass man das damit beworbene Produkt kaum kaufen würde. Man darf bei der Beschäftigung mit den Inhalten der Werbung nie vergessen: Es geht um das Ja des Konsumenten – und der hat viele Gesichter.

U-Mail: Können die Studenten nun einfach loslegen und die Bänder als Untersuchungsmaterial für Examensarbeiten verwenden?

Prof. Geldmacher: Im Prinzip ja. Hilfreich ist hierbei eine digitale Archiv-Kartei, die eine ehemalige Mitarbeiterin des Tonstudios Frank-

furt gerade noch zu Ende führt. Damit kann man dann per Computer einen guten Überblick über das Material bekommen und gezielt auswählen – z.B. nach Produktgruppen, nach Marken, nach Herstellern usw. Das Archiv als Ganzes muss allerdings vor dem physischen Verfall gerettet werden, bevor man damit unbeschränkt arbeiten kann. Die Universität Regensburg hat sich glücklicherweise bereit erklärt, die Tonbänder des Historischen Werbefunkarchivs in absehbarer Zeit zu digitalisieren, so dass auch der direkte Zugriff per Computer möglich sein wird. Das spart Zeit bei den sonst sehr zeitaufwendigen Recherchen für eine Diplom- oder Doktorarbeit – es ist aber auch ein unmittelbares Erlebnis, an einem Kommunikationsgeschehen teilzunehmen und zu erfahren, was hat Oma eigentlich dazu gebracht, immer nur Persil zu kaufen...

Wen Werbung als Beispiel für den bunten Fächer der kommunikativen Möglichkeiten interessiert, der wird sicher einen Nutzen an diesem neuen Angebot der Universität Regensburg haben.

U-Mail: Herr Prof. Geldmacher, vielen Dank für das Gespräch.

Sandra Reimann

U-Mail
Redaktionsschluss
Oktober 2003
ist der
26. September

1803 - Geschichte für Europäer

Die Ausstellung "1803 - Wende in Europas Mitte" dokumentiert den Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter

Wer heute das Wort "Reichstag" hört, denkt an Berlin. Dabei bestimmte die Vorgänger-Institution "Immerwährender Reichstag" in Regensburg fast anderthalb Jahrhunderte lang die Politik des "Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation". 1803 fiel eine seiner letzten und folgenreichsten Entscheidungen. Der "Reichsdeputationshauptschluss" zog die komplette Neuordnung des Alten Reiches nach sich; noch heute bestimmen die Grenzen von damals die politische Landkarte.

Im Gedenkjahr 2003 macht Regensburg deutlich, was sich infolge dieser außerordentlichen Entscheidung alles veränderte. Historiker, Museumsleute und Kulturvermittler begreifen das Datum 1803 als "Wende in Europas Mitte", als "Wende vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter".

Den Auftakt zu diesen Veranstaltungen bildete im WS 2002/2003 eine Ringvorlesung der Universität Regensburg mit dem Titel "1803 - Regensburg im Brennpunkt einer europäischen Epochenwende". Die Beiträge zu dieser Vortragsreihe machen mehr als ein Drittel des von Peter Schmid und Klemens Unger herausgegebenen Begleitbandes zu der Ausstellung "1803 - Wende in Europas Mitte: Vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter" aus.

Hans-Jürgen Becker rückt mit seinem Beitrag den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 in den Mittelpunkt und zeigt die Dimensionen des Umbruchs in Europa auf. In Anlehnung an das Motto "Unterm Krummstab ist gut wohnen", schildert Karl Hausberger die Situation der fürstbischöflichen Germania Sacra am Vorabend der Säkularisation. Karl Luttenberger befasst sich mit Karl Theodor von Dalberg, dem Reich und dem Rheinbund. Peter Schmid fokussiert seinen Beitrag auf den Umbruch in Regensburg und schildert die Verfassungsentwicklung von der Reichsstadt zu bayerischen Stadt. Hans Christoph Dittscheid nähert sich den Freiherren von Dalberg als Bauherren in Mainz, Herrsheim bei Worms und Regensburg. Bernhard Gajek lenkt sein Augenmerk auf Romantiker in Regensburg und präsentiert Bilder aus dem literarischen Leben um 1800. Wolfgang Horn blickt zurück auf Stadt und Musik im Ancien Régime. Die Schicksale Regensburger Bibliotheken zwischen der Reichsstadtzeit und dem Königreich untersucht Michael Drucker. Christoph Meinel geht in seinem Beitrag "Naturforschung in Regensburg um 1800" dem Licht der Natur und seinen Brechungen nach. Jörg Traeger schließlich folgt der Spur Napoleons in der Kunst und konzentriert sich dabei auf Bilder aus Bayern.

Rudolf F. Dietze

chen Grunderfahrung, nicht das verwirklichen zu können, was man verwirklichen möchte. Die Abhandlung zum „Größeren Hippas“ erörtert die Möglichkeit philologischer Echtheitskritik. Es folgen Interpretation und Konjekturen, Beiträge zu Thukydides, zum altgriechischen Recht und zu attischen Gerichtsreden, Erklärungen einzelner Wörter und Arbeiten zum Neuen Testament. Die abschließenden Beiträge sind theoretischer Natur und erörtern Fragen, denen in Zeiten, da ein Interesse an dem, was als nur noch historisch gilt, mehr und mehr schwindet, ein Klassischer Philologe nicht mehr ausweichen kann.

Will W. Minuth, Raimund Strehl, Karl Schumacher,

Zukunftstechnologie Tissue Engineering. Von der Zellbiologie zum künstlichen Gewebe

(Weinheim: Wiley-Vch, 2003), 350 Seiten mit 175 Abb. und 30 Tab., gebunden, ISBN 3-527-30793-1, 99,- Euro.

Mit Hilfe des *Tissue Engineering* konnten in den vergangenen zehn Jahren große Fortschritte bei der Züchtung von künstlichem Gewebe erzielt werden. Künstliche Gewebe werden heute bereits zum Ersatz verbrannter Hautbereiche z. B. in der plastischen Chirurgie oder zum Aufbau verletzter Knorpelstrukturen eingesetzt.

Dieses besonders umfangreich und anschaulich illustrierte Praktikerbuch vermittelt die grundlegenden Einblicke in die komplexe Welt der Gewebeentstehung und der Züchtung von künstlichem Gewebe mit Hilfe des *Tissue Engineering*.

● neue Bücher

Peter Schmid, Klemens Unger, Hrsg.,
1803 - Wende in Europas Mitte: Vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter

(Regensburg: Schnell & Steiner GmbH, 2003), 640 Seiten, ISBN 3-7954-1552-7, 35,- Euro (Softcover), ISBN 3-7954-1553-5, 49,90 Euro (Hardcover).

Ernst Heitsch,
Gesammelte Schriften I: Zum frühgriechischen Epos

(München, Leipzig: Saur Verlag, 2001), 272 Seiten, ISBN 3-598-77701-9, geb. 94,- Euro.

Der Band beginnt mit der Skizze einer Gesamtdeutung der Ilias, in der Analyse und Interpretation gleichermaßen zu ihrem Recht kommen sollen. Die folgenden Beiträge gelten speziellen Fragen und reichen von einer ‚Theologie‘ der Ilias bis hin zur viel diskutierten Frage, ob die Aithiopsis unsere Ilias beeinflusst hat. Alle Beiträge sind von der Überzeugung bestimmt, dass es für die Philologie als Wissenschaft selbstverständlich sein sollte, zwischen der Beschreibung eines Befundes und dessen Deutung klar zu scheiden.

Gesammelte Schriften II: Zur griechischen Philosophie

(München, Leipzig: Saur Verlag, 2002), 356 Seiten, ISBN 3-598-77702-7, geb. 110,- Euro.

In den hier vereinigten Beiträgen kommen Überlegungen der Alten zur Sprache, die seinerzeit Epoche gemacht und das Denken auf den Weg rationalen Argumentierens gebracht haben. Sie führen von Hesiod, dessen mythologisch-genealogische Spekulation mehr ‚Philosophie‘ enthält, als von einem frühen Epiker zu erwarten ist, über Xenophanes, Parmenides und Protagoras bis hin zu Platon. Die neun Beiträge, die ihm gewidmet sind, ergänzen die vor einigen Jahren erschienenen ‚Wege zu Platon‘.

Gesammelte Schriften III

(München, Leipzig: Saur Verlag, 2003), 464 Seiten, ISBN 3-598-77703-5, geb. 98,- Euro.

Der abschließende Band enthält Beiträge zu ganz unterschiedlichen Fragen, wie sie uns eben von den antiken Texten gestellt werden. Der Band beginnt mit dem unter den Obertitel ‚Zur Geschichte der Frage‘ gestellten Versuch, die Literatur früherer Zeiten, in denen Schriftlichkeit noch nicht zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehörte, als Antwort zu verstehen. ‚Wollen und Verwirklichen. Von Homer zu Paulus‘ spricht von der menschl-



BÜCHER PUSTET.
DREIMAL IN REGENSBURG
▪ GESANDTENSTRASSE (09 41) 56 97-0 ▪ UNIVERSITÄT 56 97-50/51 ▪ DONAU-EINKAUFSZENTRUM 4 66 86-0

Ein guter Treffpunkt ■

BÜCHER BÜCHER
www.pustet.de E-Mail: buecher@pustet.de

● Uni Kultur

Nur die Queen hätte noch gefehlt . . .

Ausstellung „*Daughters of Eve – Roles and Images of British Women 1830 – 2000*“

Nur die *Queen* hätte noch gefehlt, um die Eröffnung der Ausstellung „*Daughters of Eve: Roles and Images of British Women 1830-2000*“, die am 4. Juni im Foyer der Universitätsbibliothek stattfand, perfekt zu machen.

Königin Elizabeth von England könnte in dieser Ausstellung in den Tagebuchaufzeichnungen ihrer Urgroßmutter, der Königin Victoria, schmökern, sich darüber informieren, dass Magersucht nicht nur ein Phänomen der Gegenwart ist, sondern schon junge Mädchen im viktorianischen Zeitalter damit zu kämpfen hatten, und vielleicht sogar versuchen, in einer spiritistischen Sitzung Kontakt zu ihrer verstorbenen Ahnin aufzunehmen. Danach hätte sie sich an englischen *scones*, *almond biscuits* oder *shortbread* laben, oder vielleicht doch lieber mit einem Glas Rotwein und bayerischem Brezenkonfekt stärken können.

All diese Bereiche weiblichen Lebens – Ernährung, Sexualität und Geburt, Familie, Sport, Beruf, Politik, Kunst und Religion – möchte die kulturwissenschaftliche Ausstellung ihren Besuchern nahe bringen. Eine Vielzahl informativer Poster und verschiedene interaktive und multimediale Elemente versuchen, Vergangenheit und Gegenwart lebendig werden zu lassen und den Besucher zur konkreten Auseinandersetzung mit der Geschichte englischer Frauen anzuregen.

Was diese Ausstellung in der Geschichte der Universität Regensburg einzigartig macht, ist die Tatsache, dass sie von Anfang bis Ende nicht von „Profis“, sondern von Studentinnen der Anglistik und Amerikanistik erdacht, konzipiert und ausgearbeitet wurde. Keine Hausarbeit schreiben, sondern eine Ausstellung organisieren, klang verlockend für die 25 Studentinnen, die Dr. Galsters Proseminar im vergangenen Wintersemester besuchten. „Meine Studentinnen haben ungeheures Durchhalte-



25 Studentinnen der Anglistik und Amerikanistik haben die Ausstellung „*Daughters of Eve*“ erdacht, konzipiert und ausgearbeitet.
Foto: Chr. Hegen

vermögen bewiesen. Schließlich haben wir für die Ausstellung alle Themenpunkte noch einmal ganz neu zusammen getragen“, erklärte die wissenschaftliche Assistentin. Überdross an der ewig gleichen Seminarform mit zum Teil wirklich gelungenen Hausarbeiten, die aber letztendlich niemand zu Gesicht bekomme, hatte sie zu der neuen Idee geführt. Diese Originalität und gleichzeitig Professionalität des Projekts waren für die PSD-Bank Regensburg und die Frauenbeauftragte der Universität Grund genug, es finanziell zu unterstützen.

Zum Thema der Ausstellung passend hatte man Prof. Dr. Corinna Onnen-Isemann, Professorin für *Gender Studies* an der Universität

Regensburg, für einen Festvortrag gewinnen können. Unter dem Titel „Studentinnen – Karrierefrauen – Familienfrauen? Gedanken über eine prekäre Lebenslage“ umriss sie beeindruckend das Spannungsfeld, in dem sich Frauen seit jeher befanden und immer noch befinden. Gerade in diesem Zusammenhang würdigte auch sie das außerordentlich hohe Engagement der Studentinnen, die über den klassischen Seminarrahmen hinaus Initiative und Engagement gezeigt hatten.

Die Ausstellung ist noch bis zum 11. Juli im Foyer der Zentralbibliothek Regensburg zu besichtigen.

Christin Galster/ Christine Hegen



BRAUEREI-GASTSTÄTTE

Kneitinger

HIER SPIELT DAS LEBEN!

Welcher Regensburger kennt sie nicht, die Brauereigaststätte Kneitinger am Arnulfsplatz.

Hier geht es zünftig zu, man isst vergnügt, man fühlt sich wohl in der gemütlichen Brauhausatmosphäre. Die Küche ist gutbürgerlich – für jeden Geschmack etwas, passend zum Edelpils, Export Dunkel und Bock.

Arnulfsplatz 3 · 93047 Regensburg · Telefon 52455

Pächter: Maria und Werner Schlögl

● Uni Kultur

Respektheischend

Frühlingskonzert des Universitätsorchesters im Audimax

Sarah Geiger, Konzertmeisterin des Uni-Orchesters und ihr Kollege Sebastian Riedhammer boten in J. S. Bachs Konzert für zwei Violinen, BWV 1043 eine respektheischende Leistung: Bedächtig und dezent in der Lesart mit sehr ruhigem Tempo im zweiten Satz. Bei der nachfolgenden Wiedergabe des ersten Konzertes von Joseph Haydn spielte die Cellistin Louisa Dammeri den Solopart mit schmiegsamem Ton und in der Balance zwischen Engagement und Sich-verlieren-in-der-Musik. Paul Hindemith befand sich gerade zu Aufnahmen für die BBC in London, als am 20. Januar 1935 König Georg V. von England starb. Gleich am folgenden Tag schrieb er die Trauermusik für Bratsche und Streichorchester, die im Choral „Für deinen Thron tret ich hiermit“ ausklingt. Benno Dielmann (Viola) und die Musiker unserer Alma mater sorgten für eine gelungene Umsetzung dieser spartanischen Klanglichkeit. Jacques Ibert, dessen Konzert für Flöte und Orchester zum Abschluss dieses Konzertes erklang, schrieb dieses Stück 1934. Mit elegantem Ton, motorischem Elan und technischer Geläufigkeit gab der Flötist Zurab Tutberidze einen modernen Blick auf einen Klassiker des 20. Jahrhunderts. Die Musiker des Universitätsorchesters ließen sich durch Graham Buckland zu einer Wiedergabe mit wachsender Inspiration beflügeln, spielten mit Schwung und feinen Differenzierungen in der Gewichtung der Melodik. Mit



Louisa Danmeri am Violoncello bei Haydns Konzert für Violoncello und Orchester, Nr. 1 in C-Dur.

Foto: Manfred Groß

seinem Instinkt für Körperlichkeit, für Energieverläufe bewies Buckland am Cembalo und am Dirigentenpult, wann er seinen Orchestermusikern gestalterische Eigenverantwortung geben kann. Trotz mehrerer Konkurrenzver-

anstaltungen zur gleichen Zeit war der Besuch mit knapp 700 Zuhörern erfreulich.

Ulrich Alberts**Carl-Zeiss-Stiftung fördert Untersuchung von Bandstrukturen von Kalziumfluorid-Kristallen**

Von der Fa. Schott Glas (Mainz) erhielt die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Dieter Strauch, Institut für Theoretische Physik, eine Spende in Höhe von 5.000 Euro aus den Mitteln der Carl-Zeiss-Stiftung. Mit dieser Zuwendung sollen Arbeiten auf dem Gebiet der Untersuchung von Bandstrukturen von Kalziumfluorid-Kristallen gefördert und finanziell unterstützt werden.

Übergeben wurde die Spende von Dr. Sprenger (Leiter Materialentwicklung) und Dr. Letz (Abt. Grundlage und Material) von der Fa. Schott Glas, die sich bei dieser Gelegenheit über die jüngsten Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Theoretischen Festkörperphysik informieren ließen.

Besonderes Interesse zeigten sie für die Arbeit von K. Schmalzl, einer Doktorandin von Prof. Strauch.

Ein freudiges Ereignis: die Spendenübergabe an die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Dieter Strauch.

Foto: R. F. Dietze

Rudolf F. Dietze

● **Auslandspraktikum****Allein in Afrika?**

Ein Studium ohne Auslandsaufenthalt ist heute kaum mehr denkbar. Wie weit man sich dabei hinaus wagt ist eine Frage der persönlichen Einstellung und Zielsetzung, zum Teil auch durch das Studienfach bedingt. Manfred Groß schildert seine Erfahrungen beim Research Office der Democratic Alliance in Kapstadt.

„Wie bitte? Du traust Dich einfach so allein in Südafrika ein Praktikum zu machen, ohne jemanden zu kennen? Keine Angst vor Kriminalität, höchster Mordrate der Welt und AIDS?“ Diese Fragen wurden als Erstes gestellt, als ich meine Pläne kundtat, in Kapstadt ein Praktikum zu absolvieren. Bei nüchterner Betrachtung wird klar: die positiven Seiten Südafrikas wiegen die Risiken auf; man muss lediglich neugierig sein und offen für Neues. Wer Vernunft walten lässt und den Ratschlägen der Einheimischen folgt, braucht auch keine Sorge wegen der potentiellen Gefahren zu haben.

Seit zwei Jahren betreut Prof. Dr. Stephan Bierling, Inhaber der Professur für Internationale Politik und transatlantische Beziehungen an der Universität Regensburg, ein Praktikumsprogramm mit dem *Research Office* der *Democratic Alliance* in Kapstadt. In den Wintersemesterferien 2003 hatte ich die Chance, an diesem Programm teilzunehmen. In der bestehenden Form ist das Programm einmalig in Deutschland. Regensburger Politikwissenschaftsstudenten können so ihre Abenteuerlust ausleben und zugleich wichtige praktische Erfahrung neben dem Uni-Alltag sammeln.

Die *Democratic Alliance* ist die größte Oppositionspartei im südafrikanischen Parlament und hat sich liberale Ideale auf die Fahnen geschrieben. Das *Research Office* übernimmt Aufgaben im parlamentarischen Alltagsbetrieb, die beim Deutschen Bundestag von den wissenschaftlichen Mitarbeitern erledigt werden, das heißt z.B. Recherche für Publikationen der Abgeordneten und Sammeln von Hintergrundinformationen und Zahlenmaterial für parlamentarische Fragestunden. Die Partei stellt mit dem *Research Office* einen Pool von Experten und Recherchekräften, bei dem sich die Parlamentarier nach Belieben bedienen können. Da liegt es nahe, dass das *Research Office* auch für deutsche Politikwissenschaftsstudenten ein attraktives Arbeitsfeld ist.

Als Praktikant genießt man den Luxus, sich aussuchen zu können, in welchem Spezialgebiet man arbeiten will. Dann wird man dem jeweiligen Experten zugeordnet und man arbeitet direkt mit ihm.

Ich entschied mich für den Bereich *Sicherheits-, Verteidigungs-, und Außenpolitik*. Meine Hauptaufgabe war es, eine *Timeline* einer Reihe von Rohrbombenanschlägen in Kapstadt zu erstellen und für jeden einzelnen Fall zu recherchieren, ob und inwieweit Polizei und Justiz tätig wurden bzw. erfolgreich die Täter fassen und verurteilen konnten. Um allen



Manfred Groß

einzelnen Fällen zuverlässig nachgehen zu können, recherchierte ich in Tageszeitungen, Magazinen, in der Parlamentsbibliothek und im Internet.

„Aber was bringt der ganze Aufwand?“, werden Sie sich jetzt wohl fragen. Wie wird man belohnt für seine Arbeit? Finanzielle Entschädigung: Fehlanzeige – das Praktikum ist unvergütet. Aber der Aufwand ist nicht umsonst, denn die Ergebnisse fließen schließlich direkt in die Statements, Veröffentlichungen und Diskussionen der Abgeordneten ein.

Die Capetownians sind eher verschlossene Menschen, die nicht zu viel von sich und ihrem Lebensstil preisgeben wollen. Das Arbeitsklima im Office war anfangs recht kühl und zurückhaltend; erst nach gemeinsamen Ausgehen und Plaudereien wurde es lockerer und offener.

Mit meiner Gastfamilie hatte ich viel Glück. Sie war mir über einige Umwege vermittelt worden und ich ging nur schweren Herzens und mit lauter schönen Erinnerungen. Wir unternahm Wochenendausflüge, nahmen an Weinproben teil und erforschten die bezaubernde Natur der Kapregion. Man findet eine atemberaubend variantenreiche Geographie, Flora und Fauna vor, die im krassen Gegensatz zum vertrauten Bayern steht. Träumerische Sandstrände und Buchten, schroffe Felsformationen und malerische Weinberge finden sich hier auf engstem Raum und bieten so viele Möglichkeiten für die ideale Erholung, um wieder frisch und ausgeruht die Herausforderungen des Praktikums zu meistern.

Manfred Groß

Kontakt:
Manfred Groß, MJGross@t-online.de

FREEDOM
to party

Get in Contact! Look for Freedom.
Frei sein mit Kontaktlinsen.
Probier's einfach aus: Hol' dir jetzt dein persönliches Start-Paket. Solange der Vorrat reicht.

BE COOL FEEL GOOD BE FREE

GROSSES GEWINNSPIEL **BAUSCH & LOMB**
Alle Infos & tolles **DJ-Game** unter www.lookforfreedom.com

Optik

Dietze

Maximilianstraße 10
93047 Regensburg
Mo-Fr 9.00 – 19.00 Uhr
Sa 10.00 – 15.00 Uhr
info@optik-dietze.de
www.optik-dietze.de

GMP

● aus dem Klinikum

Hilft das Geschlechtshormon DHEA bei einem Schub der Colitis ulcerosa?

Ludwig-Demling-Forschungspreis 2003 für Studie aus Regensburg

Leverkusen (DCCV) - Die Deutsche Morbus Crohn / Colitis ulcerosa Vereinigung e.V. (DCCV) hat am 24. Mai 2003 auf ihrer Jahrestagung in Stuttgart den von der Falk Foundation e.V. (Freiburg) gestifteten und mit 25.000,- Euro dotierten Ludwig-Demling-Forschungspreis 2003 an Dr. med. Frank Klebl verliehen. Der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I am Universitätsklinikum Regensburg erhielt diese Auszeichnung für sein Forschungsvorhaben zur Erfassung der Wirksamkeit und Verträglichkeit von 200 mg pro Tag des körpereigenen Geschlechtshormons Dehydroepiandrosteron (DHEA) bei Patienten mit einer mäßig aktiven Colitis ulcerosa.

In der Laudatio hob Professor Dr. med. Tilo Andus (Städtisches Krankenhaus Bad Cannstatt, Stuttgart) den hohen wissenschaftlichen Wert des prämierten Forschungsprojekts hervor. Wenn sich die Erwartungen der Studie erfüllen, steht mit DHEA möglicherweise ein wirksames und zugleich nebenwirkungsarmes Medikament zur Therapie eines mittelschweren Schubes der Colitis ulcerosa zur Verfügung.

Eine Pilotstudie hat bereits Hinweise auf die Wirksamkeit und Verträglichkeit von DHEA erbracht. Zwölf Patienten mit einer mäßig aktiven Colitis ulcerosa waren über acht Wochen täglich mit 200 mg des männlichen Geschlechtshormons behandelt worden. Bei sieben dieser Patienten hatte sich das Krankheitsgeschehen dabei deutlich gebessert. Man erklärt sich diese Wirkung damit, dass DHEA im Blut von Patienten mit chronisch entzündlichen Darmerkrankungen vermindert vorkommt. Zugleich ist DHEA in der Lage, die übermäßige Ausschüttung entzündungsfördernder Stoffe in der Schleimhaut dieser Pati-

Dr. med. Frank Klebl



enten zumindest teilweise zu verhindern. Die Ergebnisse der Pilotstudie sollen nun in dem geförderten Projekt in mehreren deutschen Krankenhäusern und Praxen im Vergleich zu einem wirkungslosen Scheinmedikament überprüft werden.

Die Verleihung des Ludwig-Demling-Forschungspreises stand im Mittelpunkt der Begrüßung zur Jahrestagung der DCCV in der Universität Stuttgart. Birgit Kaltz, stellvertretende Vorsitzende der DCCV, überreichte dem Preisträger die Urkunde und äußerte die Hoffnung, dass das prämierte Forschungsvorhaben bald zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Betroffenen beitragen möge. Dr. Herbert Falk, Geschäftsführer, und Klaus Schwartze, Leiter Marketing der Dr. Falk Pharma GmbH in Freiburg, gratulierten dem Stipendiaten und händigten ihm den Scheck aus.

Der Ludwig-Demling-Forschungspreis erinnert an den im Jahr 1995 verstorbenen Arzt Professor Dr. Ludwig Demling, der einer der führenden und weltweit hochangesehenen Fachleute für Erkrankungen der Verdauungsorgane gewesen ist. „Früher als manch anderer hat Ludwig Demling die gesellschaftliche und therapeutische Bedeutung eines von gegenseitigem Respekt getragenen unvoreingenommenen Dialogs zwischen Arzt und Patient

erkannt“, hob Birgit Kaltz in Anwesenheit von Gudrun Demling, der Witwe des langjährigen Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Erlangen-Nürnberg, hervor. Der Preis soll jährlich ein oder mehrere in Deutschland geplante Forschungsvorhaben fördern, die Fragen der Diagnostik, Therapie, Prophylaxe und Pathophysiologie bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen thematisieren. Der Beirat der DCCV hat die Federführung bei der Begutachtung von Anträgen. Das Vergabeverfahren ist einem Leitfaden zu entnehmen, der in der DCCV-Geschäftsstelle in Leverkusen angefordert oder im Internet abgerufen werden kann (www.dccv.de/stipendien).

Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind chronisch entzündliche, in Schüben verlaufende Erkrankungen des Verdauungstraktes. Starke Bauchschmerzen, Gewichtsabnahme, allgemeine Erschöpfungszustände und häufige Durchfälle sind Hauptsymptome. Hinzu kommen Auswirkungen auf andere Organe und seelische Belastungen der Betroffenen. Die Ursachen sind trotz intensiver Forschungen bis heute noch weitgehend unbekannt. Deshalb beschränkt sich die Therapie leider immer noch auf die Behandlung der Symptome. Bei der Colitis ulcerosa ist die Ausdehnung der Entzündung auf End- und Dickdarm beschränkt, während beim Morbus Crohn der gesamte Verdauungstrakt (von der Mundhöhle bis zum After) betroffen sein kann. In Deutschland sind nach Schätzungen der DCCV rund 300 000 Menschen von einer chronisch entzündlichen Darmerkrankung betroffen.

Pressemitteilung des DCCV e.V., Ansprechpartner: Dr. Reinhard Schüren, Tel. 0214/87608-12, Fax: 0214/87608-88; Email: news@dccv.de, Internet: www.dccv.de/presse

Seitz

seit 1856

Spedition

- Besichtigung kostenlos und unverbindlich
- Langjährig erfahrenes Fachpersonal
- Modern ausgestattete Möbelwagen
- Kunst- und Klaviertransporte
- Pack- und Montageservice
- Mobiler Außenlift
- Eigene großräumige Lagerhallen
- Beste Referenzen

Durchgehende Transportbegleitung mit dem gleichen Team!



Siemensstraße 1
93055 Regensburg

Telefon (0941) 79 22 11
Telefax 79 32 00



<http://www.spedition-seitz.de>
eMail: mail@spedition-seitz.de

● zu Gast an der Universität

Intensivkurs Rheumatologie

Rheumatology Visiting Professor Intensive Course mit Prof. Eric Matteson von der Mayo Clinic



Im Rahmen eines von der Universitätsstiftung Hans Vielberth geförderten Programms konnte Prof. Eric Matteson vom *Department of Rheumatology* der Mayo Clinic in Rochester, Minnesota als rheumatologischer Experte für einen interdisziplinären rheumatologischen Intensivkurs an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I gewonnen werden.

Prof. Matteson gehört zu den renommiertesten Rheumatologen in den USA und ist Mitglied des Leitungsgremiums der rheumatologischen Klinik an der Mayo Clinic. Der Intensivkurs Rheumatologie bestand hierbei aus drei Teilen. Im ersten Teil wurden im Rahmen eines interaktiven Seminars komplexe rheumatologische Patienten von Assistenten und Oberärzten des Bereichs Rheumatologie der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I vorgestellt und die Differentialdiagnose sowie die Therapiemöglichkeiten thematisch umfassend diskutiert. Ein Schwerpunkt lag hierbei auf dem interdisziplinären Charakter der Erkrankungen, welcher durch fachübergreifende Patientenvorstellungen durch die Kollegen der Klinik und Poliklinik für Dermatologie erweitert und ergänzt wurde. Im Anschluss fanden mehrere Gespräche zu aktuellen klinischen und basiswissenschaftlichen Forschungsthemen sowie zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten mit der Mayo Clinic einschließlich einer *Live-Demonstration* der am Klinikum mit entwickelten Methode der Laser-Mikrodissektion für Synovialgewebe von Patienten mit Arthritis in Zusammenarbeit mit dem Institut für Patho-



Interaktives Seminar mit Patientenvorstellung. Prof. Matteson (sitzend) erläutert den rheumatologischen Mitarbeitern der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I die Differentialtherapie bei einer Patientin mit einer komplexen rheumatologischen Systemerkrankung.

logie statt. Den Höhepunkt dieses Besuchs bildete dann abschließend der Hauptvortrag von Prof. Matteson im Rahmen des 21. Regensburger Rheumatologengesprächs, in dem er den Studenten und Gästen aus dem niederge-

lassenen und Krankenhausbereich sowie den Kollegen aus dem Klinikum sehr umfassend die vielfältigen Probleme der extraartikulären Manifestationen bei rheumatischen Erkrankungen nahe brachte. **Ulf Müller-Ladner**

INNOVATEC - Gastdozenturen

Aus dem DAAD-Programm INNOVATEC - Gastdozenturen für innovative Studiengänge an deutschen Hochschulen im Rahmen der "Zukunftsinitiative Hochschulen (ZIH)" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erhält die Universität Regensburg Mittel für vier Gastdozenturen im Rahmen des Gastlehrstuhls "Mobile Business".

Nach Regensburg kommen Prof. Dr. Jukka Heikkilä, Universität Jyväskylä und Helsinki School of Economics, Finnland; Prof. Dr. Urban Nolden, Universität Göteborg, Schweden; Prof. Dr. Louis-Francois Pau, Erasmus-Universität Rotterdam, Rotterdam School of Management, Niederlande; und Dr. Ewan Sutherland, International Telecommunications User Group, Brüssel.

DAAD/U-Mail

Firma Geneart im BioPark erhält Bayerischen Gründerpreis

Die im BioPark Regensburg ansässige Firma Geneart hat den Bayerischen Gründerpreis als "Aufsteiger" des Jahres erhalten. Das Regensburger Start-up Unternehmen ist bereits im zweiten Geschäftsjahr im Kernbereich Gensynthese profitabel.

Der Bayerische Gründerpreis wird im Rahmen des seit 1997 stattfindenden *Start-up* Wettbewerbs unter Existenzgründern mit marktauglichen Ideen und fundierten Geschäftsplänen bundesweit ermittelt. Partner dieser Initiative sind das Magazin stern, die Sparkassen, Mc Kinsey & Company sowie das ZDF. Kerngeschäft des 1999 gegründeten und nun ausgezeichneten Unternehmens Geneart ist die Herstellung von künstlichen Genen auf Basis einer selbst entwickelten Technologieplattform.

Diese wird in der Entwicklung von Impfstoffen, in der Molekularbiologie und in der kombinatorischen Biologie eingesetzt. Geneart hat seit dem Markteintritt im Jahr

2000 rasch eine international führende Position im Markt für Gensynthese erreicht und ist in seinem Kernbereich bereits profitabel. Zu den internationalen Kunden (49% aus Nordamerika, 44% aus Europa, die restlichen 7% aus Asien und Südafrika) zählen zu gleichen Teilen öffentliche Institutionen und Universitäten sowie Unternehmen aus den Bereichen Biotechnologie und Pharma. Mit dem Vorjahressieger Neuroprofile GmbH ist Geneart nun die zweite prämierte Biotech-Firma aus Regensburg.

Weitere Informationen unter:
www.geneart.de und www.bioregio-regensburg.de

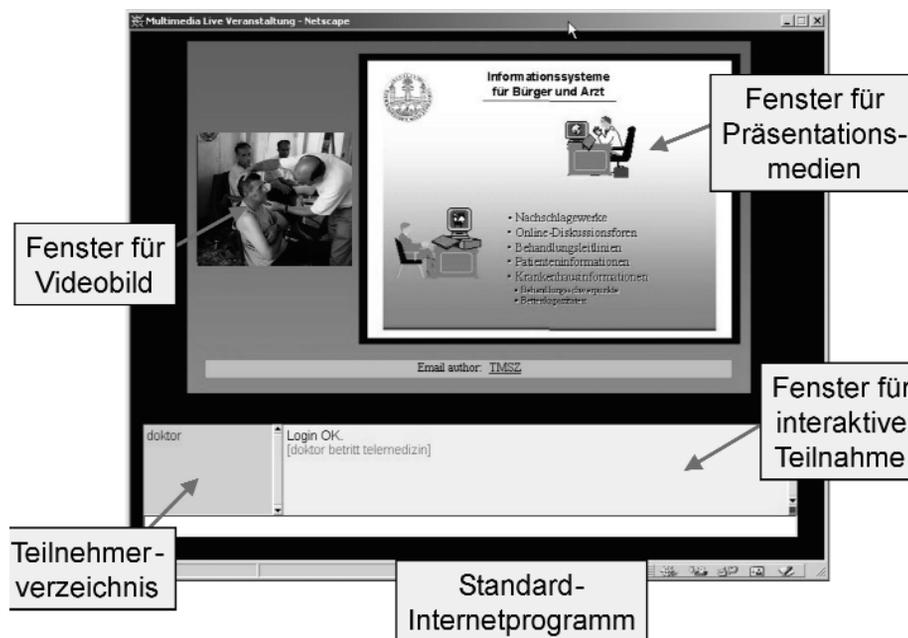
● aus dem Klinikum

Fortschritte in der Telemedizin aus der Regensburger Perspektive

Die in Regensburg abgehaltene „7th International Conference on Telemedicine“ (vgl. U Mail 1/2003) unterstreicht die zunehmende Bedeutung von Telemedizin und entsprechenden Applikationen, mit denen ein sicherer Transport beliebiger medizinischer Informationen möglich wird. Von Prof. Dr. Michael Nerlich seit seiner Berufung als Leiter der Abteilung für Unfallchirurgie des Klinikums der Universität Regensburg initiiert und propagiert, sind seitdem eine Reihe von ministeriell geförderten Projekten durchgeführt worden, deren Kernpunkt die weite Verbreitung und technologische wie menschliche Akzeptanz telemedizinischer Verfahren waren. Durch die von Prof. Nerlichs Arbeitsgruppe „International Center for Telemedicine“ (ICT), bisher als „TeleMedizinisches Service-Zentrum“ (TSMZ) bekannt, seit mehreren Jahren betreuten telemedizinischen Dienstleistungen, die Entwicklung neuer Software zur Vereinfachung von Telekonsultationen und die dadurch gewonnenen und erweiterten Kernkompetenzen ist die Universität Regensburg zu einem der Telemedizin-Hauptakteure in Deutschland geworden.

Telemedizin voranzutreiben bedeutet, technologische und infrastrukturelle Dienstleistungen zu entwickeln, einzurichten und zu betreiben, damit ein reibungsloser und den Erfordernissen des Datenschutzes entsprechender telekommunikativer Austausch medizinischer Informationen über beliebige Distanzen hinweg ermöglicht wird. Primär geht es dabei um die Sicherstellung einer zwischen Kliniken und Krankenhäusern stattfindenden Kommunikation sowie um die Einbindung von Praxen niedergelassener Ärzte, von Apotheken und anderen medizinischen Institutionen und Einrichtungen. Zur Ausbildung taugliche studentische und ärztliche Unterrichtsinhalte können zudem multimedial und interaktiv via Internet (Vorlesungen, Vorträge) vermittelt werden (Beispiel: Virtuelle Hochschule Regensburg). Spezielle Entwicklungen dienen der besseren Versorgung, Unterbringung und Betreuung von Patienten, und ehemals nur durch direkten Kontakt mit dem Arzt mögliche Untersuchungen und Verlaufsbeobachtungen (z. B. Blutzucker- oder Augeninnendruckwerte) können vom Patienten zu Hause online in die Praxis des Hausarztes gesandt werden.

Unter Leitung von Prof. Dr. Michael Nerlich war im Rahmen der ministeriellen Initiative „Bayern Online“ – Datenhochgeschwindigkeitsnetz und neue Kommunikationstechnologien für Bayern – 1995 die Grundlage für die Einrichtung von Videokonferenzen im Ostbayerischen Raum gelegt worden. Zu diesem Zweck war das TeleMedizinische Service-Zentrum (TSMZ) eingerichtet worden,



... auf multimediale Art und Weise von zu Hause aus Lerninhalte erfassen ...

Foto: privat

um als Koordinationszentrum für alle telemedizinisch orientierten Entwicklungen in Ostbayern zu fungieren. Mit ministerieller Förderung waren bei allen Kooperationspartnern – insgesamt 80 Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte und medizinische Institute und Einrichtungen – Videokonferenz-Systeme eingerichtet worden, über welche sog. *Telekonsultationen* (Befragungen von Experten in Diagnose- und Behandlungszentrum zu einzelnen Patienten) durchgeführt werden konnten. So wurde es in einer Vielzahl von Fällen möglich, kostenaufwendige und für die betroffenen Patienten in der Regel umständliche und belastende Transporte von einer Klinik in eine andere zu vermeiden.

Die positiven Erfahrungen aus den resultierenden Einsparungen wie auch der so erreichten Optimierung der medizinischen Diagnose- und Behandlungsqualität, zum anderen aber die ausgeprägte Anfälligkeit der Videokonferenz-Systeme (z. B. Änderung von Softwaretreibern oder nachträgliches Aufspielen anderer Software), war Anlass, ein neues Konzept zu entwickeln, welches hardware- und betriebssystemunabhängig die gleiche Funktionalität besitzt, aber zusätzlich neben einer strukturierten Datenhaltung auch modernen Konzepten wie Arzt- und Patienten-Chipkarten Rechnung tragen sollte.

Die ministerielle Nachfolge-Initiative „High-Tech-Offensive Zukunft Bayern“ (kurz: HTO Bayern) hatte dazu im Frühjahr 2001 den notwendigen Rahmen ermöglicht. Das Projekt „Kommunikationszentrum Telemedizin mit

angeschlossenem Technologie- und Weiterbildungszentrum“ wurde ins Leben gerufen, um für ganz Bayern die notwendige telemedizinische Infrastruktur zu entwickeln, eine flächendeckende telemedizinische Versorgung der Bevölkerung ausgehend von den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz sicherzustellen.

Das vorgenannte Projekt umfasst folgende Schwerpunkte:

- Homogene Strukturierung zu übermittelnder medizinischer Daten durch die Auszeichnungssprache *XML* (eXtensible Markup Language)
- Aufbau einer für telemedizinische Zwecke geeigneten elektronischen Patientenakte (EPA)
- Entwicklung einer *Client-Server*-basierten, plattformunabhängigen *Software-Lösung* auf der Basis einer auf allen Betriebssystemen vorhandenen Programmier- oder Scriptsprache zur Telekonsultation, Teleüberwachung und Teleausbildung
- Betreuung aller Kooperationspartner, anderer Projekte und Einrichtungen (z. B. Teleradiologie)
- Wissenschaftliche Auswertung der entwickelten Strukturen und Arbeitsabläufe, die in entsprechende Publikationen münden sollen

Die zentrale Entwicklung der *Client-Server-basierten Software-Lösung* macht sich etablierte Dokumentationsstandards wie Health Level Seven (HL7), die *Clinical*

● aus den Fakultäten

„Auch der Sport hat die Menschen in Berlin bewegt“

Prof. Dr. Detlev Kuhlmann mit Regensburger Sportstudierenden beim Ökumenischen Kirchentag

Der erste Ökumenische Kirchentag in Berlin hat die Menschen bewegt und die Menschen haben sich bewegt. Der Kirchentag sollte eine Zeitansage für die Gesellschaft sein. Die Stimmen des Sports waren dabei deutlich zu hören- beispielsweise bei zahlreichen Fun-Sport-Attraktionen in der Jugendcity, beim Spendenlauf über eine ökumenische Meile (5.555 m), bei der inoffiziellen Deutschen Fußball-Meisterschaft für Pfarrer („German Popen Open“ mit „PassTor Westfalia“ als Sieger) und nicht zuletzt bei der im offiziellen Programm detailliert ausgewiesenen Werkstatt „Körper- Sexualität- Sport“ die drei Tage lang unter dem Thema „Menschenwürde achten – die Freiheit wahren“ ihre zentrale Open-air Bühne im Sommergarten auf dem Messegelände fand. Hier wurden zahlreiche bewegte und bewegende Beiträge dafür geboten, welches besondere Terrain der Sport offeriert, um Mitmenschlichkeit und Gemeinsamkeit nachhaltig zu praktizieren.

In einer Gesprächsrunde unter dem provokanten Motto „Sport statt Mord?“ unterstrichen alle Beteiligten die prinzipielle Möglichkeit des Sports, selbsterzeugte Konflikte, zwar mit körperlichen Mitteln, aber auf der Basis vorher festgelegter Regeln zu lösen. In einer weiteren Runde zum Motto „Kampf ums Glück- Glück durch Sport“ äußerten sich prominente Spitzensportler glücklich: „Keine Droge der Welt kann das Gefühl ersetzen, wenn Tausende von Menschen auf der Tribüne dir begeistert zujubeln“.

Den Höhe- und Schlusspunkt in der Werkstatt „Körper-Sexualität- Sport“ bildete ein so genanntes ökumenisches Sportfest unter der Leitung des Sportpädagogen Prof. Dr. Dietrich Kurz (Universität Bielefeld) mit Bielefelder Sportstudierenden, unterstützt durch eine Berliner und eine Regensburger Gruppe. Die Kirchentagsgäste konnten selbst als Wettkämpfer sportlichen Boden betreten, um das Mit- und Gegeneinander im friedlichen Wettstreit *live* zu erleben und am

eigenen Leibe erfahren: „Der Kirchentag sucht das schnellste – sportliche-Quartett“- so lautete die Idee des Sportfestes, das genauso eine Premiere hatte wie der Kirchentag selbst.

Prof. Dr. Detlev Kuhlmann vom Institut für Sportwissenschaft war als stellvertretender Leiter der Werkstatt „Körper- Gesundheit- Sport“ zuständig für die Veranstaltungen der sportbezogenen Beiträge beim Ökumenischen Kirchentag. Er fungierte als Initiator des Kirchentaglaufs über die „ökumenische Meile“, wobei im die Sportstudierenden Bernhard Bösl, Matthias Harbacher und Matthias Lehner assistierten.

Auch diese außerordentlich gelungene, sehr gut angenommene Veranstaltung unterstrich das mit viel Beifall bedachte Statement von NOK Präsident Dr. Klaus Steinbach, das die vertrauensvolle Partnerschaft von Kirche und Sport mit ihrem gemeinsamen Anliegen, Gemeinschaft unter den Leitgedanken von Ethik und Fairplay immer wieder neu herzustellen, hervorhob.

Herta Legner-Czepiczka

● ● Fortsetzung von Seite 20

Document Architecture (CDA) nebst Erweiterungen (z. B. SCIPHOX) und XML zunutze, um eine zum Datentransfer notwendige EPA-Struktur zu entwickeln. Dem *Software-Engineering* kam eine sehr fruchtbare Kooperation mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik unter Prof. Dr. Franz Lehner zugute

In Zusammenarbeit mit der *Virtuellen Hochschule Bayern (VHB)* werden medizinische Inhalte entwickelt, die es Medizinstudenten ermöglichen, auf multimediale Art und Weise von zu Hause aus Lerninhalte zu erfassen (vgl. Abb.S. 20)

Das *Citizen Health System (CHS)* und das *Asthma Case & Disease Management (ACDM)* sind Beispiele für die mitbetreute Teleüberwachung. Beim *CHS* (EU-Projekt in Kooperation mit den USA) wird Patienten ein computergestütztes *Home-Monitoring-System* unter häuslichen Bedingungen zur Verfügung gestellt, mittels dessen eine lückenlose Dokumentation medizinischer Betreuung realisierbar ist. Beim *ACDM* wird mit Hilfe elektronischer Lungenfunktionsmonitore die Überwachung des Verlaufs obstruktiver Atemwegserkrankungen ermöglicht. *CHS* und *ACDM* können so Krisensituationen verhindern sowie die Häufigkeit und Dauer stationärer Behandlungen vermindern.

Zeitverluste bei der Informationsübermittlung sind v. a. bei zeitsensitiven Notfällen, wie z. B. bei schwerstverletzten Unfallopfern,

Herzinfarkten etc., nicht selten lebensbedrohlich. Mit der mobilen Arbeitshilfe *NOAH (Notfall-Organisations- und -Arbeits-Hilfe)* stehen alle wichtigen Informationen im Rettungsmittel, in der Rettungsleitstelle und in den Notaufnahmen frühzeitig, übersichtlich und strukturiert zur Verfügung. Mit den am Einsatzort erhobenen Daten kann die Rettungsleitstelle während der Patientenversorgung einen Zielklinikvorschlag erarbeiten und den Notfallpatienten in der Zielklinik voranmelden. Die aufnehmende Klinik kann so frühzeitig vorbereitende Maßnahmen zur Weiterversorgung des Notfallpatienten treffen.

Eine Reihe nationaler und internationaler Initiativen ist aktuell (Anfang 2003) aktiv, um Standards für den gesamten sog. *Health Care-Sektor* zu schaffen, die von Anwendern, Administration, Kostenträgern und Industrie akzeptiert und übernommen werden. Die entwickelten Standards erstrecken sich auf Bereiche wie Datenformate für textuelle und binäre (Bilder, Video, Audio etc.) Daten und Dokumente, Nachrichten zwischen informationsverarbeitenden Systemen, Sicherheitsinfrastrukturen für Transportwege und Daten inkl. (Teil-)Datenstrukturen sowie Chipkarten (z. B. Smartcards) Ärzte, Apotheker und evtl. weitere Berufsgruppen sowie Patienten. Die Schaffung und Akzeptanz eines vollständigen Paktes derartiger Standards ist „*conditio sine qua non*“ für ein umfassendes, bereichs- und institutionsübergreifendes, sicheres und vertrauenswürdiges Kommunikationsnetzwerk für das Gesundheitswesen, das auf schon

bestehenden (Internet-)Infrastrukturen aufbauen kann.

Die Integration derartiger Standards in bestehende Anwendungen kann in naher Zukunft eine Fülle von möglichen telemedizinischen Nutzungen in einem solchen einheitlichen Gesundheitsnetzwerk hervorbringen und mittelfristig zur Integration der verschiedensten Systeme beitragen, so dass bestehende Barrieren der Datenkommunikation im Gesundheitswesen eingerissen werden können.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse moderner Trendforschung wird Telemedizin in den nächsten zehn Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnen und in den regelmäßigen Gebrauch der meisten Krankenhäuser und Praxen übernommen werden.

M. T. J. Mohr,
D. Gürdal

Kontakt:

M. T. J. Mohr, D. Gürdal
International Center for Telemedicine (ICT)
TeleMedizinisches Service-Zentrum (TMSZ)
BioPark
Josef-Engert-Strasse 9
D – 93053 Regensburg
Tel: +49.941.943.1788
Fax: +49.941.943.1853
email: markus.mohr@klinik.uni-regensburg.de
www: http://www.ict-regensburg.de

Viertes Akrobatikfestival am Sportzentrum der Universität Regensburg

Bereits zum 4. Mal veranstaltete das Sportzentrum der Universität von 16.5. bis 18.5.2003 das Akrobatikfestival in Regensburg. Etwa 100 Akrobaten aus Deutschland, Holland und der Schweiz fanden wieder den Weg nach Regensburg, um sich unter kompetenter Anleitung fortzubilden, gemeinsam zu trainieren oder neue akrobatische Tricks zu lernen. Aber nicht nur die Verbesserung der Akrobatiktechnik stand im Vordergrund des Treffens, sondern es blieb auch genügend Raum zum Austausch von Auftrittserfahrungen und dem Knüpfen von Kontakten in der Artistenszene.

Die Organisatoren Dr. Marion Schenk, Dr. Alexander Lenz (Leiter des Akrobatiktrainings im Hochschulsport) und Dr. Christoph Köbler (Leiter des Hochschulsports) konnten nach den großen Erfolgen in den letzten drei Jahren, auch diesmal wieder eine 90-minütige Präsentation in der Sporthalle bieten, die nahezu alle Facetten der Artistik beinhaltet.



Akrobatik gepaart mit Eleganz

Foto: R. F. Dietze

Leichtathletik-Spitzensport am Sportzentrum

Nicht nur bei den Stabhochspringern geht es in diesem Jahr im Unistadion wieder hoch hinaus. Auftakt einer Serie von hochkarätigen Leichtathletik-Veranstaltungen der LG Regensburg am Sportzentrum bildete das Rolf-Watter-Sportfest am 3. Mai. Bei fast idealen äußeren Bedingungen jagten über 400 TeilnehmerInnen persönliche Bestmarken und mühten sich um Qualifikationsnormen. Sogar Landesmeisterschaften auf den Hindernisstrecken wurden im Rahmen dieses Meetings ausgetragen.

Star der Veranstaltung war die mehrfache deutsche Meisterin und Olympiateilnehmerin Claudia Gesell, die regelmäßig im Unistadion ihre Trainingsrunden dreht und auch gerne in Wettkämpfen auf ihrer „Hausbahn“ ihre Klasse unter Beweis stellt.

Mitte Juni wurde die Veranstaltungsreihe, die im August mit den Süddeutschen Meisterschaften ihren Höhepunkt findet, mit der Bayern-Gala fortgesetzt.

Durch die gute Kooperation zwischen der LG Regensburg und dem Sportzentrum der Universität hat sich Regensburg mittlerweile zu einem überregionalen Leichtathletikzentrum entwickelt.

Alfons Matula

Ehrenvolle Einladung

Die ehemalige Sportstudentin Steffi Pietsch, zur Zeit Studienreferendarin am Siemens-Gymnasium Regensburg, jedoch dem Sportzentrum weiterhin verbunden, erhielt vom Nationalen Olympischen Komitee Deutschland eine ehrenvolle Einladung.

Steffi Pietsch



Nachdem sie im Vorjahr bei der Bewerbung zur „Session der Internationalen Olympischen Akademie“ den 4. Platz erreicht hatte, wurde sie heuer zur 6. Lehrerfortbildungsveranstaltung vom 13. bis 21. September zu der Olympischen Akademie in Olympia eingeladen.

Diese Einladung ist ein Zeichen der Anerkennung für ihre Leistungen der vergangenen Jahre im Leistungssport in der Leichtathletik (Stabhochsprung) sowie für ihr Engagement vor allem in der Nachwuchsarbeit.

Herta Legner-Czopiczka



**IHRE ERSTE ADRESSE
GETRÄNKE Rieder**

Chamer Str. 26 · Regensburg · Tel. (09 41) 6 38 26

● aus den Fakultäten

“Den Dialog praktizieren”Gemeinsamer Appell der Theologen beim *Actus academicus* der Fakultät

Sprechen schaffe Beziehung, zwischen Mensch und Gott, zwischen Mensch und Mensch und beides sei nicht (immer) eindeutig, erklärte Prof. Dr. Erwin Dirscherl beim *Actus academicus* der Katholisch-Theologischen Fakultät Regensburg. Anhand christlicher und jüdischer Ansätze stellte der Dogmatiker Überlegungen an, wie in beiden Religionen Gott gehört wird und verwies auf Johannes Paul II., der immer wieder die Relativierung der biblischen Texte anmahnt.



Prof. Dr. Erwin Dirscherl



Habilitation: (v. l.) Thomas Schnelzer; Regina Radlbeck-Ossmann und Thomas Hieke.

Prof. Dirscherl hat seit Oktober 2002 den Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Regensburger Fakultät inne. Der 43jährige Theologe und Philosoph hatte nach dem Staatsexamen an der Universität Bonn dort promoviert und habilitiert, erhielt dann eine Professur an der Universität Osnabrück, bevor er für Regensburg gewonnen werden konnte. Dirscherls Forschungsschwerpunkte liegen in der theologischen Anthro-

logie, der Rezeption phänomenologischen Denkens sowie im jüdisch-christlichen Dialog. Diesem Thema widmete er sich am Festakt und begeisterte rund 200 Besucher mit der These von der göttlichen Stimme, die sich im menschlichen Wort bewähren muss. Das Thema „Gottes Wort im Menschenwort. Die Frage nach Jesus Christus und die Herausforderung des jüdisch-christlichen Dialogs“ bedachte er mit dem Appell an das Gespräch in

der Kirche und von der Kirche mit dem Judentum. Dirscherls Resümee: „Wenn Uneindeutigkeit für das Wort Gottes in der Heiligen Schrift gilt, dann muss sie auch für das kirchliche Dogma gelten, denn das kirchliche Lehramt steht nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm. Man kann der Bibel als Urkunde und Richtschnur des Glaubens nicht Vieldeutigkeit zuschreiben, und den nachgeordneten Sätzen kirchlicher Lehre oder Theologie dann Absolutheit und Eindeutigkeit zuerkennen, die man noch nicht einmal Gottes Wort im Menschenwort zuspricht.“ Im dialogischen Miteinander seien Christen deshalb vor allem zum Gespräch mit dem Judentum verpflichtet. Die Andersheit des anderen sieht er als Herausforderung, und rief in seiner Antrittsvorlesung die Christen auf, selbst Antwort zu sein.

Dekanin Prof. Dr. Sabine Demel beantwortete die Frage, was denn eigentlich die Kirche ohne Dialog wäre, schlicht mit: „Nichts, weil die Kirche ohne Dialog gar nicht existieren würde!“ Sie rekurrierte auf den menschlich-göttlichen Dialog, der vom wechselseitigen freien Wort und freier Antwort lebt und applizierte ebenso wie Dirscherl: „Wir treten für den Dialog ein und müssen ihn deshalb auch selbst praktizieren.“ Demel blickte auch auf die aktuelle Situation der Fakultät und stellte in Zahlen „einen leichten Aufwärtstrend“ fest. Derzeit seien rund 700 Studierende an der Fakultät eingeschrieben, beigetragen dazu habe auch der neue Studiengang Theologische Anthropologie und Wertorientierung, den schon jetzt rund 40 Studierende diverser Fächer absolvieren.



Die diesjährige Preisträgerin der Regensburger Dr.-Kurt-Hellmich-Stiftung für Ökumene, Dr. Annemarie Mayer aus Tübingen mit Frau Mathilde Hellmich.

Fotos: I. Kreusch

●● siehe Seite 25

● aus den Fakultäten

Regensburger Doktorand erhält Preis aus der Hand des österreichischen Bundeskanzlers

Für seine rechtsvergleichende Dissertation zum Thema „Das Verfassungsprinzip der Menschenwürde in Österreich“, die in Regensburg unter Betreuung von Professor Dr. Rainer Arnold und in Zusammenarbeit mit Professor Walter Berka, Salzburg, entstanden ist, wurde Dr. Klaus Burger im österreichischen Parlament mit dem Leopold-Kunschak-Preis 2003 ausgezeichnet.

Die Menschenwürde ist höchster Wert der deutschen Verfassung. Sie zu achten und zu schützen ist oberste Verpflichtung aller Staatsorgane. Das österreichische Verfassungsrecht enthält keine ausdrückliche Garantie dieser Art. Doch ist die Menschenwürde Basis auch

der österreichischen Verfassungsordnung und stellt ein absolutes und unveränderliches Grundrecht dar. Klaus Burger hat in seiner profunden Arbeit den Beweis hierfür erbracht. Die vergleichende Methode hat ihm dabei einen Ansatz eröffnet, mit dem er die österreichische Rechtslage durch häufigen Bezug auf die deutsche Verfassungsdiskussion unter einer breiteren Perspektive analysieren und bewerten konnte, als dies bisher in Österreich der Fall war.

Der frühere Präsident des Bundesrates, Professor Herbert Schambeck, einer der führenden österreichischen Verfassungsrechtler und selbst Spezialist auf dem Gebiet des Dissertationsthemas sowie der Vorsitzende

der Begutachterkommission, Professor Dr. Johannes Hengstschläger, würdigen das besondere Verdienst Burgers, als Ausländer eine zentrale Frage des österreichischen Verfassungsrechtes in so profunder Weise behandelt zu haben, dass diese Arbeit „eine wichtige Grundlage für die österreichische Verfassungsdiskussion der nächsten Jahre“ sein wird. In einer Feierstunde im österreichischen Parlament am 14. März überreichte Bundeskanzler Schüssel in Anwesenheit von Nationalratspräsident Andreas Khol und Außenministerin Benito Ferrero-Waldner Dr. Burger und den übrigen Preisträgern die Urkunden.

Rainer Arnold

Kinder verstehen Philosophie Platons

Sokrates zeigt Schülern, was ein echter Freund ist

Eine fixe Idee stand am Anfang. Mal sehen, welchen Zugang Kinder zu Philosophie haben, war die Überlegung von Prof. Dr. Karlfriedrich Herb vom Lehrstuhl für Politische Philosophie und Ideengeschichte. In einer vierten Klasse der Prüfeninger Grundschule durfte er einen Versuch wagen.

„Sokrates hat Stil“, stellte ein Schüler anschließend fest. Spielerisch hatte man sich Raffaels Gemälde der Schule von Athen angeschaut, hatte die Kinder erklären lassen, was sie mit Freundschaft und Weisheit verbinden. Dann durften die Schüler ihre Ideen über Platons Höhlengleichnis ins Bild setzen und zum Farbstift greifen. „Das Echo und die Ergebnisse waren verblüffend“, berichtet Prof. Herb. „Kinder besitzen sehr viel denkerische Kreativität und haben ein spontanes Talent für grundsätzliche Fragen der Philosophie“, erklärt er. Leider gehe diese Fähigkeit im Laufe der Zeit wieder verloren, weswegen man nicht früh genug anfangen könne, Kinder zum Sprechen und Nachdenken zu animieren.

Mit Pilotprojekt „Kinderphilosophie“ an vorderster Front

Erste Ansätze zur Kinderphilosophie liegen in Amerika. Dennoch kann man sagen, dass die Universität Regensburg mit diesem Pilotprojekt an vorderster Front steht, einfach „weil der Ansatz nicht aus der professionellen Grundschuldidaktik, sondern aus der praktischen Erfahrung geboren wurde“, so Prof. Herb. Und noch ein zweiter Punkt liegt dem Wissenschaftler am Herzen: Philosophie soll ihren Elfenbeinturm an der Universität verlassen und einen konkreten Beitrag zur Wertebildung liefern.

Paradebeispiel dafür ist Prof. Herbs derzeitiges Projekt an einer Kindertagesstätte in Zol-



Platons Höhlengleichnis von Kindern ins Bild gesetzt.

Foto: privat

ling bei Freising. Behutsam erarbeitet er dort mit den Kindern einen Wertekatalog, den sie sich als Basis für ihr Zusammenleben vorstellen können. Keine philosophischen Lebensläufe, keine abstrakten Denkkonzepte, vielmehr geht es um Verantwortung, Freundschaft, Selbstwertgefühl und gleichzeitig den Umgang mit Fremden. Gerade die Integration ausländischer Kinder spielt in Zolling eine große Rolle, handelt es sich doch um einen Hort mit Kindern verschiedener Nationalitäten und Religionen. Für die vielen Unterschiede

sollen gemeinsame Wertüberzeugungen gefunden und begründet werden.

Die Resonanz auf solche Vermittlungsversuche ist groß, selbst Eltern werden über ihren Nachwuchs wieder neugierig auf moderne philosophische Werteerziehung. Auch öffentliche und betriebliche Einrichtungen der Kinderbetreuung zeigen lebhaftes Interesse, so daß weitere Projekte zu philosophischer Wertorientierung geplant sind.

Christine Hegen

● aus den Fakultäten

Weißer Flecken bei uns und bei den Belarussen

Wir befinden uns im Jahre 2003. Ganz Osteuropa ist vom Sozialismus befreit. Ganz Osteuropa? Nein, ein kleines, unbelehrbares Land leistet unerbittlich Widerstand gegen Demokratie und Marktwirtschaft... Zwar befinden wir uns im Jahre 2003, jedoch nicht am Beginn eines „Asterix“-Bandes: Elf Tage lang erkundeten acht Studenten und zwei Professoren der Universität Regensburg zusammen mit einer polnischen Studentengruppe die Gegenwart und die Vergangenheit der Republik Belarus.

Die Kontakte des Professors Jerzy Maćków (Lehrstuhl Vergleichende Politikwissenschaft/Schwerpunkt Ost- und Mitteleuropa) zur Warschauer Universität machten es möglich, dass sich eine Gruppe von Politikwissenschaftsstudentinnen und -studenten an die jährlich stattfindende Exkursion des Instituts für Oststudien anschließen konnte. Einen ersten Bezug zum Thema stellte die Vorlesung „Nation und Gesellschaft in Mittel- und Osteuropa“ von Professor Maćków dar, in der es unter anderem um die Nationsbildung auf dem Gebiet der heutigen Republik Belarus ging. Der Reiz des ungewöhnlichen Reiseziels lag nicht zuletzt in der Tatsache, ein weitgehend unbekanntes Land nach eigenen Vorstellungen zu bereisen. Ein Land, das in einem Jahr an den Außengrenzen der Europäischen Union wohl häufiger als zur Zeit ins öffentliche Bewusstsein rücken wird. Die Universitätsstiftung Hans Vielberth finanzierte das Vorbereitungsseminar, und die Universität übernahm die nicht unerheblichen Visakosten.

Schon bei der Vorbereitung der Reise wurde klar, dass das Land zwischen Polen und Russland für die meisten Deutschen einen weißen Fleck auf der Landkarte darstellt. „Belarus? Weißrussland? Ist das nicht dasselbe wie Russland?“ fragten viele, die von der Exkursion erfahren. Zwar sind die Studenten nach einem Blockseminar und Gastvortrag der belarussischen oppositionellen Publizistin Tatjana Revjaka an der Universität vorbereitet auf das, was sie erwarten wird. Ein Staat, der durch ein autoritäres politisches System gekennzeichnet ist, der die zentrale Planwirtschaft beibehalten hat, der um der politischen Stabilität willen ökonomisch von der Russländischen Föderation abhängt, der die Opposition unterdrückt, die Massenmedien kontrolliert. Die gute Vorbereitung schützte dennoch nicht vor Überraschungen, denn die Realität eines Landes erfährt man nun einmal erst, wenn man sich auf den Weg macht. Und dann geht es wieder los mit den weißen Flecken: Unverständnis dafür, dass man der deutschen Gruppe nur ungenügend und erst nach Intervention des deutschen Botschafters die Visa erteilt (Will man keine Besucher, die offiziell von einer oppositionellen Organisation eingeladen wurden?), Überraschung darüber, dass man nur ca. 1200 km entfernt von hier tatsächlich Stunden an einer scharf bewachten Grenze warten muss, Unwissenheit über den Alltag, über das Leben

in einem Land, wo die Zeit stehen geblieben zu sein scheint – würde nicht ab und zu ein Handy klingeln oder zischend eine Dose Coca-Cola geöffnet werden. Bei Diskussionen mit Studenten und Dozenten an den Universitäten in Minsk, Vitebsk und Gomel erfährt man wenig über ihre politische Einstellung, über ihre Zufriedenheit mit dem Leben im Land. Es wird sehr bedacht, oft auch ausweichend geantwortet. Doch auch in privaten Gesprächen kommt deutlich rüber, dass lieber der Status quo akzeptiert als eine ungewisse Zukunft riskiert wird. „In Russland werden die Löhne nicht ausgezahlt, in Polen sind viele arbeitslos - hier funktioniert wenigstens alles“ erzählt die 19-jährige Studentin Olga aus Vitebsk. Es stimmt, es bietet sich einem der Eindruck eines am Funktionieren gehaltenen Landes. Die Geschäfte sind relativ voll (allerdings steht die große Anzahl von Verkäufern in keinem Verhältnis zur Menge der angebotenen Ware), die Infrastruktur scheint ausreichend ausgebaut zu sein, nur selten wird man von bettelnden Menschen angesprochen, es scheint auf den ersten Blick an kaum etwas zu fehlen. Die Unterschiede in den Lebensstandards von Deutschen, Polen und Belarussen kommen jedoch besonders stark zur Geltung, als die polnisch-deutsche Studentengruppe nach einem Gespräch mit dem polnischen Botschafter zu einem Empfang des deutschen Botschafters in seiner Residenz eingeladen wird. Speisen, Räumlichkeiten und die offene Atmosphäre sorgen schon nach zwei Tagen strapaziöser Reise für einen „Kulturschock“, der sich auch auf der letzten Etappe der Exkursion in Warschau (Zitat eines deutschen Studenten: „Endlich wieder im Westen!“) wieder einstellt.

1995 führte Belarus durch ein Referendum, in dem es hauptsächlich um die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten Aljaksandr Lukaenka ging, die russische Sprache erneut als Staatssprache ein (heute allerdings parallel zum Belarussischen). Nur eine verschwindend geringe Zahl von Belarussen spricht Belarussisch. „Wenn ich am Kiosk eine Zeitung auf belarussisch verlange, werde ich als Nationalistin beschimpft“, erzählt eine Vertreterin von einer oppositionellen Nichtregierungsorganisation. Dass jedoch Nationalismus, beziehungsweise überhaupt eine nationale Identität, genau das ist, was von westlichen Politikwissenschaftlern als Mangelerscheinung im Land diagnostiziert wird, lässt das Sprachenproblem in einem anderen Licht erscheinen. Denn als dem Land 1991 die Unabhängigkeit in den Schoß fiel, da gab es zwar zweifelsohne so etwas wie eine belarussische Ethnie, aber keine Nation. Der Wunsch nach einem eigenen Staat war im Gegensatz beispielsweise zum benachbarten Baltikum nur rudimentär vorhanden. Pläne für eine erneute Union mit der Russischen Föderation belegen ein Defizit an Bewusstsein für die eigene Staatlichkeit.

Das geringe Maß an nationaler Identität spürt man als Tourist schon bei der Frage, warum man denn gerade ein solch „unattraktives“ und

unkomfortables Reiseziel gewählt habe. Tatsächlich war die zweiwöchige Reise oftmals wenig komfortabel und dadurch sehr Kräfte zehrend. Attraktivität aber besitzt das Land und zieht sie unter anderem daraus, dass es an der Nahtstelle von Ost und West gelegen ist. Neben in neuem Glanz erstrahlenden orthodoxen Kirchen finden sich in geringerer Zahl und schlechterem baulichen Zustand katholische Kirchen, die auf die jahrhundertelange Latinisierung im Großfürstentum Polen-Litauen verweisen. Auch von der jüdischen Kultur - die Juden stellten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts in vielen Städten des Landes die Mehrzahl der Bevölkerung - sieht man kaum Überbleibsel. Marc Chagall zum Beispiel wurde in Vitebsk, einer ostbelarussischen Stadt geboren. Heute hängen im dortigen Chagall-Museum gerade mal drei seiner Bilder - in seinem Geburtshaus keins. Und wie sieht es mit den weißen Flecken bei den Belarussen aus? Sie wissen erstaunlich viel über das Leben in Deutschland, waren zum Teil dort zu Besuch, lernen die Sprache, kennen aktuelle Filme. Weiße Flecken sind für die Belarussen etwas ganz anderes: Regimekritische Zeitungen haben angeblich oft große, weiße Flecken. Dann wurde mal wieder zensiert.

Sarah Scholl/Martin Lenz

● ● Fortsetzung von Seite 23

Dialog blieb das Stichwort des Tages. Die diesjährige Preisträgerin der Regensburger Dr.-Kurt-Hellmich-Stiftung für Ökumene, Dr. Annemarie Mayer aus Tübingen, wurde für ihre Arbeit „Sprache der Einheit im Epheserbrief und in der Ökumene“ geehrt. Die junge Wissenschaftlerin hat eine Theorie entworfen, die zeigt, dass christliche Pluralität sich im Dialog dem grundsätzlichen Einheitsziel verpflichtet weiß. Die Fakultät feierte neben ihr ihre Habilitanden, drei an der Zahl: Thomas Hieke, der sich mit seiner Arbeit „Die Genealogien der Genesis. Form, Kontext, Funktion“ für die alttestamentliche Wissenschaft qualifizierte. Er zeigt auf, dass Verstehen der erste Schritt zur Bibel ist und gibt neuartige Leseanleitungen dafür. Ebenso habilitierte sich Regina Radlbeck-Ossmann. In ihrer dogmatischen Arbeit „Vom Papst zum Petrusdienst. Zur Neufassung eines Ursprungstreuens und zukunfts-fähigen Dienstes an der Einheit der Kirche“ erstellt sie ein Petrusprofil anhand eines „Papstspiegels“, dessen Zusammenschnitt ein authentisches Zeugnis von der Einheit der Kirche ergibt. Thomas Schnelzers Arbeit „Angst, Tod und Religion. Zur Begründung einer therapeutischen Theologie und Seelsorge“ ist seine Habilschrift für Pastoraltheologie- und -psychologie. Er zeigt auf, wie begrenzt letztlich säkulare Lösungen sind, die auf Todesängste einwirken wollen und stellt demgegenüber christliche Wege dar.

Irina Kreuzsch



● aus den Fakultäten

Arbeitstreffen „Komparatistik kleiner Literaturen und Kulturen“



Die Forschungsgruppe „Konzeptualisierung und Status kleiner Kulturen“ veranstaltete vom 26. bis 28. Mai ihr erstes öffentliches Arbeitstreffen zur interkulturellen Komparatistik. In dem von der Universitätsstiftung Hans Vielberth mitfinanzierten Workshop wurden Themenstellung und Profil der Gruppe vorgestellt und mit den u.a. aus Polen und der Slowakei angereisten Gästen diskutiert. Im Zentrum stand dabei die Ambivalenz des Kleinheitsbegriffs im ostmitteleuropäischen Kulturraum.

Die Soziologin Helena Srubar präsentierte ihr Dissertationsprojekt zu tschechischen Kinderserien der Normalisierungszeit (Pan Tau u.a.) und deren Rezeption in der „kleinen“ tschechischen sowie der „großen“ deutschen Kultur. Die Polonistin Evelyn Meer beschäftigt sich mit Regionalisierungstendenzen in der polnischen Gegenwartsprosa (Andrzej Stasiuk), die zur kulturellen Eigenständigkeit mitteleuropäischer Grenzregionen beitragen. Der

Slavist Christian Prunitsch geht der ästhetischen Gestaltung kultureller Kleinheit anhand von literarischen Topoi nach, die als Indikatoren für die Eigen- und Fremdwahrnehmung von Kulturen als „klein“ oder „groß“ funktionalisiert werden können.

Die Beiträge der Gäste boten weiteren Diskussionsanreize: Miloslava Sokolová (Prešov) wies auf eine deutliche Asymmetrie zwischen tschechischer und slowakischer Sprachwissenschaft hin. Mirjana Stefanovic (Novi Sad, z.Zt. Regensburg) schlug ein neues, auf dem Prinzip der Zitathaftigkeit beruhendes Konzept der Geschichtsschreibung kleiner Literaturen vor. An Beispielen aus der slowakischen Literatur- und Kulturgeschichte demonstrierte Ute Raßloff (Leipzig) eine territoriale Perspektive auf die Kreativität der Region. Milan □itný (Bratislava) zeigte u.a. am Beispiel der literarischen Übersetzung die selektive Wahrnehmung slowakischer Kultur aus deutscher Sicht. Zur Politikwissenschaft öffnete sich das Arbeitstreffen bei Jan Tkaczyńskis (Toruń) im

Rahmen der Vorlesung von Prof.

Maćkó gehaltenem Vortrag über Friedrich Naumanns Mitteleuropa-Konzeption vor dem Hintergrund der aktuellen Osterweiterung der EU.

Komparatistik – so das übereinstimmende Fazit des Treffens – kann bei reflektierter Überprüfung nationalkultureller Konzeptionen die Spezifik kleiner Kulturen, aber auch die vielfältige Besetzung des Begriffs „Kleinheit“ methodisch fundiert erhellen. Im ostmitteleuropäischen Raum bietet sich dabei die bislang vernachlässigte Kultur in der Slowakei als repräsentativer Forschungsgegenstand nachdrücklich an. Die interdisziplinäre Arbeitsweise der Gruppe wurde von den Gästen als besonders produktiv gewürdigt. Die geplante Fortsetzung dieser Veranstaltungsreihe wird die Einbindung der Forschungsgruppe in den internationalen fachwissenschaftlichen Dialog weiter stärken.

Slávka Porubská / Christian Prunitsch

Ein Römerschiff für Regensburg

Lehrstuhl für Alte Geschichte baut römische Galeere nach

Die großartige römische Vergangenheit Regensburgs verblasst bisweilen durch den Eindruck, den das nahezu unzerstörte mittelalterliche Ambiente der Stadt bietet. Daher möchte der Lehrstuhl für Alte Geschichte der Universität gemeinsam mit vielen Studierenden und Bürgern mit einem Aufsehen erre-

genden Projekt im Bereich der experimentellen Archäologie an diese Zeitphase anknüpfen und zugleich einen konkreten Einblick in das bemerkenswerte technische Know-how der Römer liefern: Regensburg als Stadt an der Donau bietet sich hier geradezu als idealer Standort für den Nachbau eines antiken

Schiffes an. Konkret handelt es sich um ein Militärschiff des Typs Lusoria, welches in der Hitzler-Werft entstehen soll. In einer längeren Planungsphase konnten unter der Federführung von Prof. Dr. Christoph Schäfer und Dr. Heinrich Konen die Grundlagen für das Gelingen des Projektes geschaffen werden. Etwa 100.000 Euro werden nötig sein, um das in seinen Maßen beachtliche Schiff, das weltweit gesehen die einzige schwimm- und ein-satzfähige antike Galeere sein wird, zu bauen.

Ein Hauch der Antike

Hierdurch eröffnen sich aber nicht nur interessante Perspektiven für die klassischen Altertumsdisziplinen, sondern auch für die Regensburger Kulturlandschaft. Geplant sind sowohl wissenschaftlich verwertbare Forschungsfahrten, bei denen die Einsatztauglichkeit des nach Originalfunden rekonstruierten Fahrzeuges untersucht werden soll, als auch praktische Vorführungen im Rahmen größerer öffentlicher Ereignisse in Stadt und Region. Darüber hinaus soll Schulklassen und Besuchergruppen die Möglichkeit geboten werden, bei einer Fahrt auf der "Regina" aktiv und hautnah die Lebensrealität der antiken Seefahrer kennen zu lernen.

Um diese Aktivitäten zu realisieren, wurde ein Verein der Freunde der Alten Geschichte ins Leben gerufen, der sich zugleich um den Erhalt und den Einsatz des Schiffes kümmern wird. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil dieses Vereins ist eine Gruppe von Studenten, die sich dem Wiederaufleben der Regensburger Stadtlegion (der legio III Italica) verschrieben hat.



Sie wollen das Römerschiff verwirklicht sehen: (v. l.) Dr. H. Konen, H. Goß, Dr. O. Höckmann, Dr. Chr. Schäfer und Klemens Unger. Foto: R. F. Dietze

● aus den Fakultäten

GENDER STUDIES an der Universität Regensburg

Eine Studienrichtung stellt sich vor

Was sind GENDER STUDIES?

Da die deutsche Sprache kein äquivalentes Wort hat, bedient man sich hier des Englischen. Während „Geschlecht“ im Deutschen („Sex“ im Englischen) die rein biologische Zuordnung der Menschen in Männer und Frauen beschreibt, versteht man unter „Gender“ die kulturelle Interpretation und Entwicklung des physiologischen Geschlechterunterschiedes. Biologische Geschlechtsmerkmale werden durch sozialisierte ergänzt; der Körper fungiert als Medium, dem verschiedene kulturelle Artefakte umgelegt werden. „Gender“ bezeichnet somit sämtliche gesellschaftlichen Konstruktionen des Mann-Frau-Verhältnisses.

GENDER STUDIES analysieren jede wissenschaftliche Fragestellung im Kontext von Geschlechterverhältnissen. Das besondere an den GENDER STUDIES ist die vertikale Betrachtung gesellschaftlicher Zusammenhänge mit, durch und von der Wissenschaft. Jede wissenschaftliche Fragestellung lässt sich mit einem gender-spezifischen Ansatz im Kontext von Geschlechterverhältnissen betrachten.

GENDER STUDIES gab es zunächst nur an den amerikanischen Hochschulen und – mit einer Zeitverzögerung – seit Mitte der 90er Jahre auch in den deutschen Hochschulen, mit einer immer stärkeren Nachfrage.

Wozu GENDER STUDIES?

Ein Hauptziel der GENDER STUDIES ist es, mit theoretischen und methodischen Konzepten bestehende Geschlechterverhältnisse und -ordnungen zu analysieren. Dabei kommt den individuellen, strukturellen und kulturell-symbolischen Geschlechterarrangements eine besondere Bedeutung zu: das Mann-Sein und das Frau-Sein wird in ihrer aktuellen Gestalt vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen begriffen und eine „gendersensible“ Perspektive auf soziale Wirklichkeiten eingeübt.

Wer braucht GENDER STUDIES?

Zu wissen, wie „Gender“ in den Denkformen und -inhalten verschiedener Wissenschaftsdisziplinen wirkt und die Grenzen zwischen diesen zu überwinden hilft, lässt Kompetenzen gewinnen, die in den letzten Jahren immer stärker nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch in öffentlichen und politischen Organisationen, pädagogischen Einrichtungen, Netzwerken und Selbsthilfegruppen sowie Medien- und Kulturinstitutionen eingefordert werden.

Wer vertritt GENDER STUDIES?

Seit dem Sommersemester 2000 kann an der Universität Regensburg im frei kombinierbaren Nebenfach des Magisterstudiengangs die Studieneinheit GENDER STUDIES belegt werden. Sämtliche in der Magisterprüfungs-

ordnung ausgewiesenen Fächer beteiligen sich mit einem Lehrangebot an dieser Studieneinheit.

Die Universität hat der wachsenden Bedeutung dieser wissenschaftlichen Entwicklung Rechnung getragen und zum Sommersemester 2003 eine Professur für GENDER STUDIES eingerichtet (U-Mail berichtete in der Ausg. 3/2003). Aufgaben in diesem Fach gibt es viele: ein zentrales Anliegen ist es, eine Studienordnung für GENDER STUDIES zu entwickeln, um so dem Fach eine Struktur zu geben. Darüber hinaus sollen die bestehenden

gender-spezifischen Arbeiten der Regensburger Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen miteinander vernetzt werden. Eine „Forschungsgruppe Gender“ ist dabei, sich zu formieren – weitere Interessierte können gerne teilnehmen (Tel: 3384). Im WS 2003/04 wird sich die Forschungsgruppe in einer 14-täglichen stattfindenden Ringvorlesung vorstellen. Die Termine werden noch bekannt gegeben.

Corinna Onnen-Isemann

Homepage: <http://www-nw.uni-regensburg.de/~onc01956.paedagogik.uni-regensburg.de/>

Professor Catherine Belsey in Regensburg

Eine Gastvorlesung und ein Seminar der Extraklasse wurden am 6. Mai den Studierenden der Anglistik und Amerikanistik zuteil. Angereist war Frau Professor Catherine Belsey von der University of Cardiff in Wales, eine weltbekannte Shakespeare-Expertin und Literatur- und Kulturtheoretikerin. Sie war der Einladung von Professor Dr. Rainer Emig (Britische Literaturwissenschaft) gefolgt, der selbst fünf Jahre als Kollege von Professor Belsey in Cardiff tätig gewesen war.

Die Vorlesung von Professor Belsey trug den Titel „What's Real?“ und begann mit der Beobachtung, dass Hollywood sich seit einigen Jahren verstärkt mit dem Phänomen einer realen versus einer fiktiven Welt beschäftigt. Dies kommt beispielsweise in *The Purple Rose of Cairo*, in *Last Action Hero* und in *The Truman Show* zum Ausdruck. In all diesen Filmen (und ihre Zahl könnte beliebig erweitert werden, wie im anschließenden Gespräch festgestellt wurde) wird mit einem Konzept der realen Welt gespielt. Man muss sich so unweigerlich die Frage stellen: was ist nun real, und was bilde ich mir nur als real ein? Eine mögliche theoretisch inspirierte Antwort darauf war, real sei gerade alles das, was nicht von meiner Vorstellung davon abhängig ist, was also genau in den Brüchen der Erkenntnis zu suchen sei. Doch endgültig beantworten lässt sich diese Frage nicht. Und so war auch das Fazit der Vorlesung: vielleicht ist nicht die Antwort auf die gestellte Frage, sondern die Frage selbst wichtig.

Professor Belsey bestach in ihrem Vortrag durch enormes Wissen über Theorien dieser Realitätsdebatte wie auch durch die praktische Anwendung derselben auf die gezeigten und in die Diskussion eingebrachten Beispiele, wobei sie sichtlich um Verständlichkeit gegenüber den Studierenden bemüht blieb.

Im anschließenden Seminar stand ein ganz anderes Thema zur Debatte: „Shakespeare Now“. Professor Belsey versuchte, mit Hilfe der zahlreich anwesenden Studierenden die Frage zu beantworten, weshalb wir heute immer noch der Faszination des großen Dramatikers Shakespeare erliegen. Dass es dazu keine eindeutige Antwort gibt, liegt auf der Hand, doch als ein sehr wichtiges Kriterium wurde die Verknüpfung von Shakespeares Geschichten mit bereits bekannten Mythen und Märchen genannt. Auf diese Weise erhalten seine Dramen einen hohen Wiedererkennungswert; das heißt: man kennt bereits einen guten Teil der Geschichte, ohne das Drama selbst genau kennen zu müssen.

Um die andauernde „Faszination Shakespeare“ noch zu untermauern, wurden am Ende des Seminars Ausschnitte aus zwei neueren Filmen (Baz Luhrmans *Romeo + Juliet* und *Shakespeare in Love*) verglichen. Das Urteil über Seminar und Vorlesung war bei allen Beteiligten durchweg positiv. Professor Belsey schaffte es, Begeisterung zu wecken, und sie vereinte in sich, was eine gute Lehrende ausmacht: umfassendes Wissen, gepaart mit der Fähigkeit, sich selbst nie zu wichtig zu nehmen, sondern stattdessen den Studierenden das Gefühl zu geben, selbst gute Beiträge leisten zu können.

Judit Mader

Prof. Catherine Belsey

Der Schwerpunkt Medizinische-Chemie an der Uni Regensburg

Medizinische Chemie eröffnet Regensburger Wissenschaftlern und Studierenden eine interessante Perspektive für die Zukunft

Die Globalisierung hat einen weltweiten Wettbewerb um die klugen Köpfe geschaffen. Angebot und Nachfrage diktiert auch hier den Markt. Der Schwerpunkt Medizinische Chemie an der Universität Regensburg trägt dabei enorm zur Profilbildung Regensburgs im weltweiten Markt bei. Neben dem Vertiefungsstudium, einem Graduiertenkolleg, einem Internationalen Qualitätsnetz und einem Gastlehrstuhl arbeiten eine Vielzahl von Forschergruppen an der Fakultät "Chemie und Pharmazie" in diesem fächerübergreifenden Feld.

Medizinische Chemie

Die Medizinische Chemie befasst sich mit der Entwicklung von neuen Wirk- und Arzneistoffen, und umfasst dabei in erster Linie die Fachrichtungen Organische, Pharmazeutische und Bioanalytische Chemie, Biochemie und Biologie, sowie die Medizin. In einem klassischen Chemiestudiengang wird zwar ein ausgezeichnete Umgang mit chemischen Substanzen vermittelt, in der Ausbildung kommt aber deren Einschätzung als potentielle Wirkstoffe unter pharmazeutischen Gesichtspunkten zu kurz. Umgekehrt kann im Studiengang Pharmazie nicht in der nötigen Breite und Tiefe auf moderne Methoden in der Organischen Synthese eingegangen werden, wie sie für die Entwicklung der immer komplexer werdenden Arzneistoffe benötigt werden. Die Einrichtung eines Vertiefungsstudiengangs "Medizinische Chemie" mit dem Abschluss des Diploms oder eines Graduiertenstudiums "Medizinische Chemie" mit dem Abschluss der Promotion in Regensburg wird Absolventen daher in hervorragender Weise auf eine Forschungstätigkeit in der chemischen oder pharmazeutischen Industrie vorbereiten. Durch Einbindung der Partnerhochschulen, die ebenfalls Ausbildungsprogramme in Medizinischer Chemie an ihren Universitäten anbieten, wird dabei ein breites Angebot an Lehre und Forschung, und durch die unkomplizierte Möglichkeit des Austauschs von Dozenten, Doktoranden und Studenten zwischen den Partnern eine internationale Ausbildungs- und Forschungsatmosphäre geschaffen. In weiteren Schritten sollen gemeinsame Studiengänge mit den Partnern entwickelt werden, die Studenten und Doktoranden die Möglichkeit zu Doppelabschlüssen in Medizinischer Chemie ermöglichen sollen, wodurch eine besonders hohe Attraktivität der Absolventen auf dem internationalen Arbeitsmarkt erreicht werden soll.

International und Interdisziplinär

Im Zusammenschluss mit den Universitäten Padua und Mailand (Italien), Prag (Tschechische Republik), Kansas (USA), Shanghai (China), Luknow (Indien), Seoul National University / Korea University (Brain-Korea-21 Verbund) und dem Zentrum für Chemische Biologie Irlands bestehend aus den Universitäten Dublin, dem Trinity College und



Der Dekan der Fakultät "Chemie und Pharmazie" Prof. Dr. Oliver Reiser (rechts) zeichnet einen der Inhaber eines Gastlehrstuhls Prof. Dr. José Fraile (Zaragoza, Spanien) aus. Foto: privat

dem Royal College of Surgeons ist die Fakultät für Chemie und Pharmazie in Regensburg auf dem besten Weg ein interdisziplinäres Zentrum für Medizinische Chemie in Deutschland zu werden. Neben der Organischen, Pharmazeutischen und Bioanalytischen Chemie sind Disziplinen anderer Fakultäten, etwa der Biochemie, der Medizin und der Biologie hierfür von entscheidender Bedeutung. Durch die Etablierung eines Internationalen Qualitätsnetzwerks (IQN), eines Gastlehrstuhls und eines Graduiertenkollegs wurde mit Hilfe der umfangreichen Unterstützung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) die Schwerpunktsetzung der Fakultät "Chemie und Pharmazie" an der Universität Regensburg erreicht.

Internationale Sommerschule Medizinische Chemie

An der Chemie-Fakultät kehrt auch in der "vorlesungsfreien Zeit" im September keine Ruhe ein. Im Rahmen der Medizinischen Chemie wurde erstmals eine Internationale Sommerschule Medizinische Chemie organisiert. Allen Teilnehmern, nicht nur Regensburgern, sondern auch 80 auswärtigen Teilnehmern, wurden Kenntnisse über moderne Methoden bei der immer komplexer werdenden Arzneistoffsynthese näher gebracht. Im Mittelpunkt standen biomedizinische Themen aus Hochschule und Industrie. Die Wissenschaftler konnten auch ihre eigenen Forschungsergebnisse präsentieren und die Forschungsstätten in Regensburg kennen lernen.

Eine Bereicherung für alle

Die internationale Orientierung des Schwerpunkts „Medizinische Chemie“ bietet auch die Möglichkeit, Firmkontakte zu knüpfen und eröffnet den Teilnehmern sowie den Regensburger Wissenschaftlern und Studenten eine interessante Perspektive für ihre berufliche Zukunft.

Brücken bauen - Dozenten aus Ost und West

Im Rahmen des Gastlehrstuhls für "Kombinatorische Chemie und Festphasensynthese" stellten Dozenten aus USA und Osteuropa das faszinierende Gebiet der kombinatorischen Chemie dar, welches bei der Suche nach neuen Medikamenten und Werkstoffen eine immer wichtigere Rolle spielt.

Die Komplexität der Strukturen und vielfältige Reaktionsparameter spielen hierbei eine wesentliche Rolle.

Diese Art der Chemie, in der nicht einzelne, sondern gezielt ganze Sammlungen (Bibliotheken) chemischer Substanzen hergestellt werden, ist das Lehrgebiet des INNOVATEC Gastlehrstuhls "Kombinatorische Chemie und Festphasensynthese", den der DAAD vor zwei Jahren an der Universität Regensburg eingerichtet hat. Dozenten aus ganz Europa und den U.S.A. geben Studierenden der Fachrichtungen Chemie, Biochemie und Pharmazie in Seminaren und Vorlesungen einen Einblick in dieses faszinierende Gebiet.

Dr. Petr Benovsky von der Masaryk-Universität Brunn (Tschechien), Prof. Jay Siegel und Prof. Kim Baldrige aus San Diego (Kalifornien, USA) bereicherten die Wahlmöglichkeiten für die Regensburger Studenten.

Insbesondere zur Partnerhochschule in Prag bestehen nicht nur aufgrund der geographischen Nähe beste Verbindungen. Die Ergänzung des eigenen Lehrangebots durch zusätzliche Vorlesungen in englischer Sprache, abgehalten von Gastprofessoren, ist so inzwischen zu einer festen Tradition in der chemischen Fakultät geworden. Denn neben einem breitgefächerten und berufsorientierten Angebot ist es vor allem wichtig die vorderste Front der Forschung zu kennen um auf dem internationalen Forschungsparkett mitzuhalten.

Deutschlandweit einmalig

Eine Infrastrukturhilfe ermöglichte im Oktober 2002 erstmals die Einrichtung eines Laborkurses, in dem neben der Theorie die Praxis der kombinatorischen Chemie vermittelt wird. Die Studierenden erlernen wie chemische Reaktionen parallel und teilweise oder vollständig automatisiert durchgeführt werden können. So wird die effiziente gleichzeitige Synthese einer Vielzahl von chemischen Verbindungen möglich. Das in Deutschland bisher einmalige Lehrangebot richtet sich an die Studierenden des Vertiefungsstudienganges „Medizinische Chemie“ und die Doktoranden des gleichnamigen Graduiertenkollegs. Die Absolventen werden optimal auf eine spätere Tätigkeit im Bereich der Pharmaforschung vorbereitet. Der Laborkurs ist zudem Bestandteil der Ausbildung im Hauptfach Organische Chemie im Vertiefungsstudium Chemie, steht aber natürlich auch allen anderen interessierten naturwissenschaftlichen Studierenden offen, wenn noch Kapazitäten frei sind.

Nähere Informationen im Internet unter: <http://www.medicinal-chemistry.de>

● aus den Fakultäten

Kombinatorische Chemie für den Hörsaal und das Praktikumslaboratorium

Regensburger Laborkurs "Kombinatorische Chemie und Festphasensynthese" erweitert Lehrspektrum

Neben den sonst gängigen Lehrinhalten eines Chemiestudiums werden an der Universität Regensburg seit kurzem wichtige Arbeitsmethoden und Techniken auf dem Gebiet der Festphasensynthese und Kombinatorischen Chemie in Theorie und Praxis vermittelt. Der Kurs wurde innerhalb der INNOVATEC Initiative des DAAD entwickelt und deckt Gebiete wie Peptidsynthese an der Festphase, Bibliothekssynthese mit Split-Mix-Techniken, Screening von Katalysatoren und die Verwendung immobilisierter Reagenzien ab.

Kombinatorische Chemie und Synthesen an der Festphase haben sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Instrument in vielen Bereichen der Chemie entwickelt. Die kombinatorische Chemie und Festphasensynthese wird von Experten als eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts zur Entwicklung von medizinischen Wirkstoffen und technischen Hochleistungsmaterialien angesehen. In gezielter Weise werden bei diesem Verfahren potentiell interessante chemische Verbindungen in großer Zahl gleichzeitig synthetisiert und getestet. Dies kann die Suche nach dem gesuchten Molekül mit den gewünschten Eigenschaften entscheidend beschleunigen. Alle Forschenden Pharmaunternehmen nutzen dieses Verfahren bereits zur Medikamentenentwicklung und in den Materialwissenschaften unterstützt es die Entwicklung neuer Werkstoffe und Sensoren. In Medizinischer Chemie und in den Materialwissenschaften finden diese Arbeitsmethoden ein immer größer werdendes Interesse.

Ein Projekt an der Universität Regensburg beschäftigte sich daher mit der Einbettung dieses Bereiches der Chemie in das bestehende Curriculum eines Diplom-Chemiestudiums. Finanziert wurde das Vorhaben von der INNOVATEC Initiative des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst). Das INNOVATEC Programm unterstützt Bemühungen, den Lehrplan im Fortgeschrittenstudium wissenschaftlicher Studiengänge auf neue und innovative Bereiche auszuweiten.

Ziel unseres Projektes war es, sowohl theoretische als auch praktische Aspekte einer Unterrichtseinheit über Kombinatorische Chemie anzubieten. Da die Fakultät für Chemie und Pharmazie der Universität Regensburg bis zu diesem Zeitpunkt nur über beschränkte eigene Erfahrungswerte ergänzt mit Wissen aus Büchern verfügte, war es sehr hilfreich, über das INNOVATEC Programm Gastdozenten einladen zu können. Auf diese Weise konnte den Studenten und Doktoranden direktes Expertenwissen vermittelt werden. Die Liste der ausgewählten Gastprofessoren der letzten zwei Jahre enthält neben bekannten Namen, wie Prof. Samuel Gellman oder Prof. Jay Siegel, vor allem junge erfolgreiche Chemiker, die ihr Forschungsinteresse auf die

Anwendung oder Entwicklung Kombinatorischer Chemie richten u. a. : Prof. Nathaniel Finney (University of California, USA), Prof. Hitcam Fenniri (Purdue University, USA), Prof. Jose Fraile (University of Zaragoza, Spanien) oder Prof. John Nielsen (Technical University, Dänemark). Einige kamen für eine Woche, andere blieben ein bis zwei Monate, um ihr Spezialgebiet zu unterrichten. Die INNOVATEC Internetseite enthält eine komplette Liste der Gastprofessoren und deren Vortragsthemen.

Trotz der Anekdoten aus den Forschungslaboratorien der Gastdozenten bleibt das Thema immer noch recht theoretisch für die Studierenden. Die Aufgabe eines der Autoren (Dr. Karoly Agoston) bestand darin, ein kurzes Praktikum in Kombinatorischer Chemie und Festphasensynthese anzubieten. Dieser Kurs ist jetzt eine Pflichtveranstaltung im Fortgeschrittenstudium für Studierende des Vertiefungsstudiums Medizinische Chemie oder eines Vertiefungsstudiums mit Organischer Chemie als Haupt- oder Nebenfach.

Mit der Hilfe und Anleitung der Gastdozenten wurde ein zweiwöchiges ganztägiges Praktikum mit Seminar für bis zu 30 Studenten eingerichtet. Jeder Labortag beginnt mit dem



Regensburger Studierende erproben die Praxis der Kombinatorischen Chemie. Foto: privat

Gruppenseminar, welches aus zwei bis drei zwanzigminütigen Vorträgen der Teilnehmer besteht und von einem Professor aus den beteiligten Instituten geleitet wird. Am Nachmittag führen die Studenten in Zweier- oder Dreiergruppen die Experimente durch. Das Praktikum wird von einem Post-Doc mit der Hilfe eines Assistenten durchgeführt.

Ein Schwerpunkt des Praktikums ist die Peptidsynthese an der Festphase. Jede Gruppe führt daher ein darauf basierendes Experiment durch. Einige synthetisieren ein Oligopeptid, während andere über Parallelsynthese eine Bibliothek aus 27 Peptiden oder eine Split-mix Bibliothek aus Tripeptiden herstellen. Die Studierenden erlernen, wie chemische Reaktionen parallel und teilweise oder vollständig automatisiert durchgeführt werden können. So wird die effiziente gleichzeitige Synthese einer Vielzahl von chemischen Verbindungen mög-

lich. Auf diese Weise haben die Studenten die Möglichkeit, den richtigen Umgang mit Harzen und entsprechenden Geräten zur Festphasensynthese zu erlernen. Zur Darstellung der Bibliotheken benutzen die Studenten ein "Mini Block" System. Die synthetisierten Peptide werden über LC-MS- und/oder NMR-Spektroskopie analysiert.

Neben der Peptidchemie wurden andere Experimente entwickelt oder unseren Interessen entsprechend modifiziert. Eine Parallelsynthese von Carbonsäureestern wurde aus der Literatur übernommen, so verändert, dass ein Heizblock-System verwendet werden kann und die Aufarbeitung an Stelle von acht nur noch zwei Studenten benötigt. In einem anderen Experiment wurde als Polymerträger Polyethylenglycol Monomethylether benutzt. Unter Ausnutzung der speziellen Löslicheitseigenschaften dieses Polymers synthetisieren die Praktikanten heteroaromatische Di- und Triamide.

Eine kombinatorische Suche nach dem optimalen Katalysator für eine homogen katalysierte Reaktion wurde aus der Literatur übernommen und entsprechend vereinfacht. Über ein kolorimetrisches Verfahren können die Studenten in schneller und direkter Weise das Resultat des Experimentes ablesen.

Andere Experimente basieren auf polymergebundenen Reagenzien und Abfängerharzen. Die Studenten können mit diesen Hilfsmitteln eine dreistufige Synthese ohne weitere Reinigungsschritte durchführen. Reduktionen und reduktive Aminierungen gelingen elegant auf einer Polymersäule, die zuvor mit dem entsprechenden Reagenz beladen wurde.

Nach Beendigung der Experimente und Auswertung der erhaltenen analytischen Daten tauschen die Teilnehmer in einem abschließenden Seminar ihre Eindrücke aus der Sicht der Experimentatoren aus. Die Handouts der letzten Seminare und detaillierte Informationen zu den Experimenten können im Internet eingesehen werden (<http://www-oc.chemie.uni-regensburg.de/OCP/ch/chv/oc22/index.html>).

Jeder der selbst eine ähnliche Unterrichtseinheit einrichten möchte kann gerne Kontakt mit uns aufnehmen oder uns besuchen.

Abschließend ist zu erwähnen, dass alle Teilnehmer mit dem Inhalt und der Gestalt des Kurses sehr zufrieden waren. Auch Studierende, für die das Lehrangebot keine Pflichtveranstaltung ist, haben mit viel Spaß teilgenommen und in kurzer Zeit die neuen Arbeitsmethoden kennengelernt. Vor dem Hintergrund der heute straff durchorganisierten Chemiestudiengänge ist dies nicht mehr selbstverständlich.

**Karoly Agoston,
Christian Hirtreiter
Michael Kruppa**

● zum apl. Prof. ernannt

Dr. Sigmund **Bonk**, Philosophie, wurde die Bezeichnung „apl. Professor“ verliehen.

● Lehrbefugnis erteilt

Die Lehrbefugnis und damit das Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent/in“ wurde erteilt:

Dr. Werner **Kremer** für das Fach Biophysik;

Dr. Till **Maurer** für das Fachgebiet Biophysik;

Dr. Ingrid **Piller** für das Fach Englische Philologie (Englische Sprachwissenschaft);

Dr. Thomas **Schnelzer** für das Fachgebiet Pastoraltheologie, insbesondere Pastoralpsychologie.

● neue Dekane/Prodekane

Der Fachbereichsrat der Philosophischen Fakultät IV - Sprach- und Literaturwissenschaften - hat Prof. Dr. Udo **Hebel** zum Dekan gewählt.

● Ehrungen, neue Aufgaben

Dr. Klaus **Burger** wurde für seine rechtsvergleichende Dissertation zum Thema „Das Verfassungsprinzip der Menschenwürde in Österreich“, die in Regensburg unter Betreuung von Professor Dr. Rainer Arnold und in Zusammenarbeit mit Professor Walter Berka, Salzburg, entstanden ist, im österreichischen Parlament mit dem Leopold-Kunschak-Preis 2003 ausgezeichnet.

Prof. Dr. Dr. h. c. Friedrich-Christian **Schroeder** (Rechtswissenschaft) wurde zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Landesgruppe der *Association Internationale de Droit Pénal* wiedergewählt.

Prof. Dr. Jens Christian **Jensenius**, Träger des Humboldt-Forschungspreises aus Dänemark, wird am Institut für Pathologie bei Prof. Dr. Daniela **Männel** und Prof. Dr. F. **Hofstädter** forschen.

Dr. Frank **Klebl**, Mitarbeiter von Prof. Dr. J. **Schölmerich** (Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I) hat von der DCCV (Deutsche Morbus Crohn / Colitis ulcerosa Vereinigung) den Forschungspreis für sein Projekt „Eine randomisierte, doppelblinde, placebo-kontrollierte Studie zur Erfassung der Wirksamkeit und Verträglichkeit von Dehydroepiandrosteron bei Patienten mit einer mäßig aktiven Colitis ulcerosa“ erhalten.

Dr. Falitsa **Mandraka** (Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I) erhielt anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin in Wiesbaden den Posterpreis für ihre Arbeit „Besucher auf internistischen Intensivstationen – eine Begegnung“. Anlässlich der gleichen Tagung wurde Dr. Flo-

rian **Obermeier** (Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I) mit einem der acht *Young Investigator Awards* ausgezeichnet.

Dr. Ursula **Putz**, Studentin bei Prof. Dr. Peter **Schauer**, erhält im Juli für ihre Dissertation „Archäologische Untersuchungen zu Besiedlung und Landschaftswandel der bronze- und urnenfelderzeitlichen Höhenbefestigung auf dem Bogenberg, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern“ den Straubinger Hochschulpreis 2003.

Prof. Dr. Kurt **Franz**, Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, wurde im Mai 2003 für eine weitere Amtszeit zum Präsidenten der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur in Volkach gewählt.

Prof. Dr. Udo **Hebel** wurde zum Mitglied der *American Antiquarian Society* gewählt.

Prof. Dr. Naoji **Kimura** (Lektorat für Japanisch) wurde vom DAAD in Tokio mit dem Jacob- und Wilhelm-Grimm-Preis als international renommiertes japanischer Germanist und Goethe-Forscher ausgezeichnet.

Prof. Dr. Douglas Bruce **Craig** hat ein Humboldt-Forschungsstipendium erhalten und wird ab Juli 2003 am Institut für Analytische Chemie, Chemo- und Biosensorik von Prof. Dr. Otto **Wolfbeis** Arbeiten über die Fluoreszenzanalytik von Proteinen durchführen.

Prof. Dr. Barry William **Ninham**, Träger des Humboldt-Forschungspreises aus Australien, wird bei Prof. Dr. Werner **Kunz** am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie forschen.

● 25 Jahre im Dienst des Freistaats Bayern

Für eine 25-jährige Dienstzeit wurden geehrt:



Rektor und Kanzler mit den Jubilaren auf dem Balkon des Senatssaals

Foto: R. F. Dietze

Dr. Johann **Abbeck**, Akademischer Direktor (LfbA) am Institut für Anglistik und Amerikanistik;

Dr. Ralf **Girg**, Akademischer Oberrat (LfbA) am Lehrstuhl für Schulpädagogik (Prof. Dr. Ipfling);

Siegfried **Lang**, Angestellter im Rechenzentrum;

Christa **Laschinger**, Angestellte in den Fakultätsverwaltungen der Philosophischen Fakultäten II und III;

Marion **Lauterbach**, Angestellte der Universitätsbibliothek/Klinikum;

Helmut **Lohner**, Angestellter der Naturwissenschaftlichen Fakultät II – Physik;

Apl. Prof. Dr. Susanne **Modrow**, wiss. Angestellte am Lehrstuhl für Mikrobiologie und Hygiene (Prof. Dr. Wolf);

Peter **Neumann**, Angestellter am Lehrstuhl für Mikrobiologie und Hygiene (Prof. Dr. Wolf);

Gisela **Pludra**, Angestellte an der Universitätsbibliothek;

Georg **Rodler**, Universitätsverwaltung, Referat IV/4;

Delia **Sagstetter**, Angestellte am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte (Prof. Dr. Kortüm);

Elisabeth **Schwartz**, Angestellte am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre (Prof. Dr. Bohr); und

Dorothea **Weber-Steffens**, Angestellte am Institut für Pathologie.

Rektor Prof. Dr. Alf Zimmer und Kanzler Dr. Christian Blomeyer überreichten den Jubilaren am 4. Juni im Senatssaal die Dankkunden des Freistaats und sprachen ihnen den Dank der Universität aus.

● wir trauern

Am 31.05.2003 verstarb in Dublin Dr. Christoph von **Bültzingslöwen** nach langem schweren Leiden im Alter von 33 Jahren. Dr. von Bültzingslöwen hat sein Studium der Chemie an der Universität Regensburg absol-

●● siehe Seite 32

●● Fortsetzung von Seite 31

viert und danach an der Universität von Dublin eine Dissertation angefertigt, die Anfang Mai von der NWF IV angenommen worden war.

Forschungsförderung durch die DFG

Prof. Dr. Robert **Völkel** (Institut für Geographie) hat von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine Beihilfe zu Personal-, Reise- und Sachkosten erhalten, um Verlauf, Alter und landschaftsökologische Folgen der *Deglaciation* in den *Interior Highlands* von *British Columbia* zu untersuchen. Die Studien sind Teil einer langjährigen Integration der Regensburger Arbeitsgruppe für Landschaftsökologie und Bodenkunde in die interdisziplinäre *Past-Global-Change*-Forschung.

Die DFG hat Prof. Dr. Hans-Robert **Kalbitzer** (Institut für Biophysik und Physikalische Biochemie) eine Sachbeihilfe zum Thema „Lösungsstruktur der Ras-Bindungsdomäne von AF6 und deren Interaktion mit dem Ras Protein“ bewilligt. Auch für das Thema „Lösungsstruktur der Ras-Bindungsdomäne von Nore1 und strukturelle Charakterisierung der Nore1-Ras-Mst1-Interaktion“ wurde eine Sachbeihilfe bewilligt. Beide werden zur Bezahlung von zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern und zur Beschaffung von Sachmitteln genutzt.

Forschungsförderung durch andere Institutionen

Prof. Dr. Oliver **Reiser** (Institut für Organische Chemie, UR) und Prof. M. G. **Finn** (Scripps Research Institute) haben vom **Bayerisch-Kalifornischen Hochschulzentrum** einen gemeinsamen Antrag bewilligt bekommen. In dem geförderten Projekt geht es darum, Metallkomplexe an die Oberfläche von Viren zu binden und die daraus resultierenden Katalysatoren in der Wirkstoffsynthese einzusetzen.

Förderung durch den VdF



Der Verein der Freunde der Universität Regensburg e. V. hat Fördermittel bewilligt

für Dipl. Kfm. **Hüsig**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Michael **Dowling**, als Reisekostenzuschuss für die Teilnahme an der *12th International Conference on Management of Technology (IAMOT 2003)* in Nancy, Frankreich. Er hielt dort einen Vortrag zum Thema „*Is WLAN a Disruptive Technology for Mobile Telecommunications Network Companies?*“;

DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG
betrauert den Tod ihres
Ehrenmitglieds

Dr. jur., Dr. rer. pol. h. c., Dr. med. h. c.
Ludwig Huber
Bayerischer Staatsminister a. D. für Unterricht und Kultus

Die Universität verliert mit ihm den großen Förderer und Ratgeber ihrer frühen Jahre.

Sie wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Rektor der Universität Regensburg
Prof. Dr. Alf Zimmer

für den Leiter des Europaeums, Prof. Dr. Walter **Koschmal**, als Zuschuss für eine Talkrunde zum Thema „Im Osten viel Neues – was Sie schon immer über Osteuropa wissen wollten und nie zu fragen wagten“;

als Reisekostenzuschuss für Kurt **Stadthanner**, Mitarbeiter bei Prof. Dr. Elmar W. **Lang**, um an der *7th International Work Conference on Artificial and Natural Network* in Menorca, *Balearic Island*, Spanien teilzunehmen und die Ergebnisse seiner Diplomarbeit zu präsentieren.



Das suchen Sie schon lange

**Lupen für alles
Kleingedruckte**

Beratung :
Kurt Güßbacher
staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister WVAO

in Regensburg:
Brillen von
Güßbacher **8**

☎ 56 07 14 · MALERGASSE

● neu berufen

Prof. Dr.-Ing. Hannes Federrath**Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik
(Management der Informationssicherheit)**

Am 1. April 2003 wurde der neu geschaffene Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik mit dem Schwerpunkt Management der Informationssicherheit mit Prof. Dr. Hannes Federrath besetzt. Das Institut für Informatik baut damit seine Kompetenz im Bereich der Sicherheit von informationstechnischen Systemen weiter aus. IT-Systeme sind heute ohne integrierte Sicherheitsfunktionen nicht mehr denkbar. Dabei geht es um den Schutz vor Bedrohung der Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit von Informationen und Diensten. Die Professur Management der Informationssicherheit wird sich schwerpunktmäßig mit der Sicherheit in verteilten Systemen und Sicherheit von komplexen Systemen (Sicherheit im Großen, Beherrschbarkeit großer IT-Systeme, mehrseitige Sicherheit) beschäftigen.



Prof. Dr.-Ing. Hannes
Federrath

Hannes Federrath wurde 1969 in Sonneberg/Thüringen geboren. Nach Abitur und Grundwehrdienst studierte er von 1989 bis 1994 Informatik an der TU Dresden und promovierte dort 1998 auf dem Gebiet der Sicherheit mobiler Kommunikation. In seiner Dissertation entwickelte er Verfahren, mit denen die Betreiber von Mobilfunknetzen

nicht mehr in der Lage sind, Bewegungsspuren ihrer Kunden zu erstellen. Bis 1999 war er Oberingenieur an der TU Dresden bei Prof. Andreas Pfitzmann und forschte von 1999 bis 2000 als Gastwissenschaftler am International Computer Science Institute (ICSI) in Berkeley/Kalifornien. Von 2000 bis März 2003 forschte und lehrte er am Institut für Informatik der Freien Universität Berlin und vertrat dort von 2000-2001 eine Professur.

Die Arbeitsgebiete und Forschungsinteressen von Prof. Federrath sind Sicherheit im Internet, Kryptographie, *Mobile Computing*, *Digital Rights Management* und Sicherheit im *E-Commerce*. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit geförderten Projektes „AN.ON – Anonymität online“ entwickelte er einen Dienst zum unbeobachtbaren Surfen im Internet, der weltweit von vielen tausend Menschen genutzt wird, die sich vor ungewollter Bildung von Interessensprofilen und Datenspuren schützen wollen.

Die Forschung und Lehre von Prof. Federrath ist auf das Konzept der mehrseitigen Sicherheit ausgerichtet. Dabei wird versucht, die Sicherheitsinteressen aller Beteiligten eines elektronischen Kommunikationsvorgangs zu berücksichtigen, bei gegensätzlichen Sicherheitszielen eine Aushandlung vorzunehmen und so ein ausgewogenes Kräfteverhältnis zwischen den Beteiligten zu erzielen. Man kann davon ausgehen, dass die fehlende mehrseitige Sicherheit bei den heutigen elektronischen Geschäftsprozessen eines der wesentlichen Hindernisse für den endgültigen Durchbruch von *E-Commerce* ist. Ein besonderer Schwerpunkt ist in diesem Zusammenhang auch die technische Unterstützung von Datenschutzanforderungen.

In der Lehre sollen die Studenten in Vorlesungen zur Kryptographie und Datensicherheit, datenschutzfreundlichen Techniken und Sicherheit mobiler Systeme die Grundlagen

zur Gestaltung sicherer Informationssysteme erlernen und üben. In einem Praktikum zur Informationssicherheit können die Studenten dabei auch praktische Erfahrungen machen.

Prof. Dr. med. Olaf Ortmann**Neuer Direktor der Klinik für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe**

Prof. Dr. med. O. Ort-
mann

Prof. Dr. Olaf Ortmann wurde zum 15. 4. 2003 auf den Lehrstuhl für Frauenheilkunde und Geburtshilfe durch die Universität Regensburg berufen. Am 15. 4. 2003 trat er sein Amt als Ordinarius für Frauenheilkunde und Geburtshilfe an. Er hat gleichzeitig als Klinikdirektor die Frauenklinik am Krankenhaus St. Josef übernommen. Prof. Ortmann absolvierte das Studium für Medizin an den Universitäten Kiel und Lübeck. Nach Abschluss des Studiums und der Promotion 1985 ging er an die *National Institutes of Health* in Bethesda Maryland, USA, wo er auf den Gebieten Neuroendokrinologie und Tumorendokrinologie arbeitete. Sein Aufenthalt wurde durch ein Postdoktorandenstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt. Ende 1986 begann er die klinische Weiterbildung an der Frauenklinik der Medizinischen Universität zu Lübeck.

1990 ging er dann an die Frauenklinik der Philippsuniversität in Marburg und erlangte

● ● siehe Seite 34

90 Jahre **UMZÜGE GEBR. RÖHRL** AMÖ-Fachbetrieb Transport GmbH

Der Umzugsspezialist der Universität Regensburg

Vollservice aus einer Hand
mit eigenen Schreibern,
Elektrikern und Installateuren

- Umzüge im Stadt-, Nah-, Fern-, Auslandsverkehr
- Lehrstuhl- sowie Laborumzüge
- Übersee- und Containerumzüge

Thurmayerstraße 10a
93049 Regensburg
☎ (09 41) 2 17 71
Fax (09 41) 2 54 18



kontakt@roehrl-umzuege.de
www.roehrl-umzuege.de

- Spezialtransporte von Klavier – Flügel – Kassen – Computer- und Kunstgegenständen
- unverbindliche Umzugsberatung
- Geschultes Fachpersonal, Schreiner-Service
- Behutsame Umzüge für Senioren
- Beiladungen in alle Richtungen
- Möbellagerung in sauberen Räumen
- Küchenkomplettmontagen – Möbelmontage
- Entrümpelung, Sperrmüll- und Altmöbelentsorgung

Für uns heißt Umziehen nicht nur Transportieren

● ● Fortsetzung von Seite 33

1993 die Anerkennung als Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Hier arbeitete er bis 1996 als Oberarzt. 1994 hat er sich für das Fach Gynäkologie und Geburtshilfe habilitiert. 1996 ging Prof. Ortmann als Oberarzt an die Frauenklinik der Medizinischen Universität zu Lübeck. Seit 1998 war er dort leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor. Im April 1999 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Die Schwerpunkte von Prof. Ortmann liegen im Bereich der gynäkologischen Onkologie und der gynäkologischen Endokrinologie. Insbesondere beschäftigt er sich mit der operativen Gynäkologie, wobei hier die Onkochirurgie der Genitalkarzinome und des Mammakarzinoms im Vordergrund stehen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der minimal invasiven Chirurgie. Des weiteren beschäftigt Prof. Ortmann sich intensiv mit der systemischen Therapie gynäkologischer Malignome. Hier liegt sein Schwerpunkt im Bereich der endokrinen Therapie.

Neben der Onkologie hat sich Prof. Ortmann intensiv mit verschiedenen Themen der gynäkologischen Endokrinologie, insbesondere der Problematik der Hormonersatztherapie in der Postmenopause sowie dem polycystischen Ovarsyndrom beschäftigt.

Prof. Ortmann gehört zu den international anerkannten Wissenschaftlern auf dem Bereich der Tumorendokrinologie und der gynäkologischen Endokrinologie. Seine wissenschaftliche Arbeit wird durch die deutsche Forschungsgemeinschaft und das nationale Genomforschungsnetz unterstützt. Er ist Autor von ca. 140 Arbeiten in international renommierten Journalen. Zudem ist er Herausgeber bzw. Mitherausgeber von mehreren Fachzeitschriften und Lehrbüchern. Für seine Arbeit hat er mehrere renommierte wissenschaftliche Preise erhalten. Er möchte hier in Regensburg eine Forschergruppe schaffen, die sich mit verschiedenen hormonabhängigen Erkrankungen der Frau beschäftigt, wobei der Schwerpunkt im Bereich der gynäkologischen Onkologie liegt wird.

Besonders wichtig ist ihm der Aufbau einer Universitätsfrauenklinik am Caritas Krankenhaus St. Josef. An der Klinik sollen alle Bereiche des Faches gleichermaßen angeboten werden, wobei die Betonung auf den Schwerpunkten operative Gynäkologie, gynäkologische Onkologie und gynäkologische Endokrinologie liegen sollen. Durch seine ca. fünfjährige Tätigkeit als stellvertretender Klinikdirektor der Universitätsfrauenklinik in Lübeck ist er mit allen administrativen und organisatorischen Aufgaben der Klinikleitung vertraut. Er freut sich auf die besondere Herausforderung in Regensburg, die er in dem Aufbau einer Universitätsfrauenklinik im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen Universität und dem Caritas Krankenhaus St. Josef sieht. Dabei ist es ihm ein wichtiges Anliegen die Kooperation mit den verschiedenen Disziplinen des Faches herzustellen.

Prof. Dr. med. Dr. phil. Gerhard Rogler

Gastroenterologie und Hepatologie

Zum 1. 5. 2003 wurde Prof. Dr. med. Dr. phil. Gerhard Rogler auf die C 3-Professur für Gastroenterologie und Hepatologie an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I der Universität Regensburg berufen. Prof. Rogler wurde 1963 und in Gundelfingen/Do geboren. Er studierte von 1984 bis 1991 Humanmedizin



Prof. Dr. med. Dr. phil. Gerhard Rogler

an der Universität Ulm und von 1985 - 1993 Philosophie mit dem Schwerpunkt Wissenschafts- und Erkenntnistheorie an den Universitäten Ulm und Augsburg. Von 1988 - 1992 arbeitete er experimentell in der Abteilung Innere Medizin II, Gastroenterologie und Ernährungswissenschaften (Prof. Dr. med. Hans Ditschuneit) der Universität Ulm zum Thema des HDL3-Stoffwechsels intestinaler Zellen und promovierte 1992 mit der Bewertung „summa cum laude“ in Medizin. Für seine Promotion erhielt er den Promotionspreis der Universität Ulm und den Wolf-Boas Preis der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten. 1996 promovierte Prof. Rogler in Philosophie zum Thema „Die hermeneutische Logik von Hans Lipps und die Begründbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnis“.

Von 1992 bis 1994 war Prof. Rogler als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin der Universität Regensburg tätig, ab 1994 dann als wissenschaftlicher Assistent an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I. Im April 1999 wurde Prof. Dr. Dr. Rogler die *Venia legendi* zunächst für das Fach „Experimentelle Innere Medizin“, dann für das Fach „Innere Medizin“ erteilt. Im Juni 1999 wurde ihm ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft zuerkannt. In den Jahren 2000 und 2001 war Prof. Rogler am *Center of Molecular Medicine* der University of California in San Diego, USA, als *Visiting Scholar* tätig. Seit seiner Rückkehr bis zur Berufung leitete Prof. Dr. Dr. Rogler als Oberarzt den Bereich Gastroenterologie und Hepatologie an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I.

In seinen wissenschaftlichen Arbeiten konnte Prof. Rogler neue Methoden zur Untersuchung der Zell-Zell Interaktionen in der Darmmukosa etablieren. So gelang es ihm erstmalig, Epithelzellen aus der menschlichen Darmschleimhaut zu isolieren und mehrere Tage am Leben zu erhalten. Zudem gelang es seiner Arbeitsgruppe, Methoden zur Aufreinigung und Charakterisierung von Darm-Makrophagen zu entwickeln. Diese wissenschaftliche Tätigkeit wird und wurde

von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und von Stiftungen wie dem *Broad Medical Research Program* unterstützt.

Prof. Dr. Dr. Rogler ist Leiter der *Core Facility* Regensburg des Kompetenzzentrums für chronisch entzündliche Darmerkrankungen und Geschäftsführer des Sonderforschungsbereiches 585 „Regulation von Immunfunktionen im Verdauungstrakt“ an der Universität Regensburg.

aus der Verwaltung

Klas Kullmann

Neuer Leiter der Abteilung IV (Haushalt – Wirtschaft – Einkauf)

Am 2. Mai hat Klas Kullmann seinen Dienst als neuer Leiter der Abteilung IV (Haushalt – Wirtschaft – Einkauf) angetreten. Klas Kullmann wurde am 16. Mai 1971 in Hamburg geboren. In den Jahren 1987 und 1988 besuchte er eine High School in Kalifornien, bevor er 1991 die Schulzeit mit dem Abitur abschloss. Von 1991 bis 2003 absolvierte er die Offizierslaufbahn der Bundeswehr, wobei er unterschiedliche Führungsaufgaben in der Truppe und in Stäben wahrnahm. Während dieser Zeit studierte er von 1994 bis 1998 an der Universität der Bun-



Klas Kullmann

deswehr in Hamburg Volkswirtschaftslehre mit staatswissenschaftlicher Richtung. 1999 verbrachte er fünf Monate bei einem Auslandseinsatz im Kosovo. Von 2000 bis zum April 2003 arbeitete Kullmann bereits in Regensburg.



Großer Andrang herrschte beim diesjährigen Sommernachtsfest. Foto: R. F. Dietze

Ehemalige vergeben Reisestipendien

Die Ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg e.V. haben in der Vereinsatzung als eines ihrer Ziele formuliert, sich für die Verbesserung der Studienbedingungen für die Studierenden der Universität Regensburg zu engagieren. Dies wird unter anderem angestrebt durch die Vergabe von Buchpreisen, Reisebeihilfen und Studienabschlusspreisen.

Am 4. Juni wurden im Dozentenzimmer der Chemie Reisebeihilfen in Höhe von je 500 Euro an folgende Preisträger vergeben:

Julia Müller (Politik/Geschichte/Jura)

Bianca Rötzel (Englisch/Spanisch/Frei kombinierbares Nebenfach)

Michael Urban (Englisch/Philosophie/Frei kombinierbares Nebenfach)

Verena Winkler (Englisch/Geschichte).

Damit wird ein Zuschuss zu den erheblichen Kosten für das in den USA durchgeführte Austauschstudium gegeben. Die Preisträger werden aus Kandidaten ausgewählt, die vom akademischen Auslandsamt vorgeschlagen werden. In der anregenden Diskussion zwischen Vereinsmitgliedern, Frau Friedrichs vom akad. Auslandsamt, und den Preisträgern wurde deutlich, dass die finanzielle Beihilfe sehr engagierten und fachlich erfolgreichen Studenten gewährt werden konnte. Bei der Preisverleihung wünschte der Vereinsvorsit-



Sie erhielten ESdUR-Reisestipendien: (v. l. n. r.): Michael Urban, Julia Müller, Bianca Rötzel, Verena Winkler

zende, Prof. Wirth, den Preisträgern des Jahres 2003 alles Gute für ihr Studium in den USA und in Regensburg. Er forderte sie auch auf,

sich nach ihrem Studium für ihre Heimatuniversität zu engagieren – dies gelte aber auch für alle anderen Studenten!

● Termine

GvHD - State of the Art Die Graft-versus-Host-Erkrankung

Vom 26. bis 27. September findet am Klinikum der Universität Regensburg der 1. Regensburger Postgraduierten-Kurs zur Graft-versus-Host-Erkrankung nach allogener Stammzelltransplantation statt.

Kontakt:

Prof. Dr. E. Holler, Abt. für Hämatologie und Internistische Onkologie, Tel. 0941/ 944 5570, E-mail: ernst.holler@klinik.uni-regensburg.de, URL: www.haematologie-regensburg.de

Romantic Voices, Romantic Poetics

100th International Conference of the "Gesellschaft für Englische Romantik e. V."

Vom 25. bis 28. September 2003 findet im großen Sitzungssaal des Philosophikums der Universität Regensburg die 100th International Conference of the "Gesellschaft für Englische Romantik e. V." statt.

Kontakt und weitere Informationen:

Prof. Dr. Dieter Berger
Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Regensburg

Jungchemikerforum Regensburg

Zusammen mit dem Jungchemikerforum München organisiert das JCF Regensburg am 5./ 6. Juli 2003 das Alpenforum (www.alpenforum.com), ein gemeinsames Wochenende im Oberammergau von Studenten, Diplomanden und Doktoranden mit Vertretern aus der Industrie.

Am 18./ 19. September und am 22./ 23.

September veranstaltet das JCF Regensburg zum vierten Mal sein Schülerpraktikum. Dieses Jahr werden voraussichtlich 114 Schüler an die Universität kommen, um selbständig zwei Tage lang im Labor Versuche durchzuführen. Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren, gerade wurden die Skripten verschickt, damit die Schüler sich ihre Lieblingsversuche aussuchen können.

Was Leib und Seele zusammen hält ...
Hechtbauer
die EDEKA-Filiale im Herzen der Universität
Öffnungszeiten: Mo bis Do 8.00 bis 18.00 Uhr
Fr 8.00 bis 16.00 Uhr durchgehend

**Täglich frisch: Heiße Theke, Wurst, Käse,
Backwaren, Obst, Salate.**
Außerdem: Briefmarken und RVV-Tickets